Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal (montags, mittwochs u. samstags). Bezugspreis monatlich 2.— DM (einschl. 30 Pfg. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.— DM (einschließlich 27 Pfg. Zustellungsgebühr).

Heimatblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Einzige in Schwerte gedruckte Zeitung

Einzelnummer 15 Pfg. — Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 1. — Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstraße Nr. 3—5. Ruf 2770. Postscheckkonto Dortmund 2852.

Nr. 4 / 1950 — Montag, 9. Januar — 83. Jahrgang

Die Stationen des französischen Außenministers: Mainz, Bonn und Berlin

Schuman kommt nach Deutschland

Sprecher in Paris: Frankreich will Deutschland weiter helfen

Angesichts der Bedeutung, die dem Verhältnis Deutschland — Frankreich für die politische Entwicklung Europas zukommt, findet der angekündigte Besuch des französischen Außenministers Schuman in Deutschland besondere Beachtung. Der französische Außenminister, der am 13. Januar erwartet wird, hat seinen Besuch für mehrere Tage vorgesehen und wird nicht nur nach Mainz und Bonn, sondern am 16. Januar auch in Begleitung des französischen Hohen Kommissars Francois-Poncet für zwei Tage nach Berlin kommen.

dmt Bonn, 8. Januar.

Wie zum Besuch Schumans in Bonn verlautet, wird der französische Außenminister mit Bundeskanzler Dr. Adenauer zusammentreffen und wie früher Außenminister Acheson Gelegenheit haben, mit den führenden deutschen Politikern Fühlung zu nehmen. Auch wird Schuman den britischen und den amerikanischen Hohen Kommissar aufsuchen.

Zwei Tage in Berlin

In Berlin wird der französische Außenminister sich voraussichtlich zwei Tage aufhalten und nicht nur mit deutschen führenden Persönlichkeiten zusammen kommen, sondern vielleicht auch mit sowjetischen Beamten. Vorgesehen sind unter anderem: ein Empfang von Oberbürgermeister Reuter, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr, den Bürgermeistern Frau Louise Schroeder und Dr. Friedensburg, sowie den Vorsitzenden der Berliner SPD, CDU, und FDP. durch Schuman. Am Nachmittag des 16. Januar wird der französische Außenminister dem Berliner Oberbürgermeister im Rathaus Schöneberg einen Besuch abstatten und anschließend an einem Empfang der Stadt für die französischen Gäste teilnehmen. Der zweite Tag des Berliner Besuches ist mit Besprechungen und Besichtigungen ausgefüllt.

„Frankreich will helfen"

Die Bedeutung des Schuman-Besuches wird auch durch eine Erklärung des Sprechers des Quai d'Orsay hervorgehoben. Der Besuch sei ein Teil der traditionellen französischen Deutschlandpolitik, erklärte der Sprecher, und fügte hinzu: Frankreich fordert gewisse Garantien und ist als Gegenleistung dafür bereit, Deutschland zu helfen, ein wirkliches Mitglied der westeuropäischen Gemeinschaft zu werden.

Beendigung des Kriegszustandes wird erneut geprüft

dmt Brüssel, 8. Januar. Obwohl unter den augenblicklichen weltpolitischen Verhältnissen der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland noch nicht möglich ist, sind die Westalliierten außerordentlich daran interessiert, ihr Verhältnis zu Deutschland möglichst bald auf den Friedenszustand umstellen zu können. Deshalb wird auf Anregung von Außenminister Acheson diese Frage zur Zeit erneut von Großbritannien und Frankreich geprüft.

Hoffman fordert noch 5 Milliarden

dmt Washington, 8. Januar. Die Abreise einer Anzahl amerikanischer Journalisten nach Europa, wo sie die Ergebnisse der Marshallplanhilfe feststellen wollen, nahm der Marshallplanadministrator Hoffman zum Anlaß, zu erklären, daß für einen erfolgreichen Abschluß des Marshallplanes noch fünf Milliarden Dollar für das Wirtschaftsjahr 1950/51 erforderlich seien. Die Gesamthöhe für den Marshallplan würde damit 13 Milliarden Dollar erreichen.

Was kostet Benzin anderswo?

In England fährt man relativ am billigsten Auto



Mit der Erhöhung des Benzinpreises auf 0,60 DM gehört Westdeutschland zu den Ländern, in denen der Betrieb eines Kraftfahrzeuges ausnehmend teuer ist. Unsere Zeichnung veranschaulicht die Skala der Benzinpreise in europäischen Ländern. In England fährt man danach relativ am billigsten Auto. Zwar liegen einige Länder noch über dem deutschen Preis (nach neuen DM-Umrechnungskursen), der weitaus größere Teil weist aber erheblich billigere Sätze auf.

Bei Dieselöl liegen die Verhältnisse etwas anders. Die niedrigsten Preise im Umrechnungswert von 0,13 bezw. 0,16 DM je Liter haben Norwegen bezw. Holland und Dänemark. Hierdurch soll in erster Linie die ölverbrauchende Schiffahrt begünstigt werden. Es folgen in der Preisskala Belgien mit 0,19, Oesterreich mit 0,26, England mit 0,29, Irland (0,34), Deutschland (0,45), Schweden (0,51), Frankreich (0,52), Italien (0,60) und die Schweiz mit 0,67 DM.

Lastenausgleich stufenweise

dp Bonn, 9. Januar. Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher teilte in Bonn mit, daß die Bundesregierung an einem umfassenden Lastenausgleichsgesetz arbeite. Blücher vertrat die Ansicht, daß ein Lastenausgleich stufenweise vorgenommen werden müsse, damit die Existenz der deutschen Wirtschaft nicht durch einen überhöhten Eingriff gefährdet würde.

600 „rollende Proteste" starten

Die erste Protestaktion der Kraftfahrer gegen die Treibstoffpreise

dp Frankfurt, 9. Januar.

Als Auftakt zu den Protestaktionen der Kraftfahrer gegen die Erhöhung der Treibstoffpreise starten am heutigen Montag von Frankfurt aus etwa 600 Lastzüge und Personenwagen in sechs Kolonnen zu je 400 Meter Länge zu einer ersten Protestfahrt nach Offenbach. Auch Kraftfahrer aus Fulda, Hanau und Darmstadt nehmen daran teil. Gleichzeitig soll in Wiesbaden eine selbständige Protestaktion stattfinden.

Auf einer Lagebesprechung des Verkehrsgewerbes des Bundesgebietes erklärte Dr. Heimes am Sonntag in Frankfurt, daß diese Protestfahrt zum Verkehrsministerium mit Rücksicht auf die in Bonn noch schwebenden Verhandlungen über die Treibstoffpreise ruhig und diszipliniert verlaufen solle. Die Protestaktionen könnten sich aber steigern, wenn die Interessen des Verkehrsgewerbes bei den Bonner Verhandlungen nicht gewahrt würden.

Dr. Heimes fügte hinzu, daß Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard bei den Verhandlungen in Bonn darum gebeten habe, bei den Demonstrationen von „Getöse" abzusehen. Es sei mit der Würde seines Ministeriums nicht vereinbar, „sich dem Druck der Straße auszusetzen".

18 Millionen ERP-Dollars für Getreidekäufe

dp Washington, 8. Januar. Die Marshallplan-Verwaltung hat am Freitag der Bundesrepublik 18,261 Millionen Dollar zum Ankauf von Weizen und Roggen in den USA zur Verfügung gestellt. Dies ist die erste Zuwendung an die Bundesrepublik durch die ECA aus dem Garioa-Fonds für Westdeutschland, den die ECA vom amerikanischen Kriegsministerium zur Verteilung übernommen hat. Rund 400 Millionen Dollar hat der amerikanische Kongreß für das Bundesgebiet im Wirtschaftsjahr 1949/50 an Garioa-Mitteln genehmigt.

800 Taschendiebstähle konnten einem vierzehnjährigen Berliner Jungen nachgewiesen werden.

Moskau hält 250000 Gefangene zurück

Kriegsgefangene werden als Kriegsverbrecher zu Zwangsarbeit verurteilt

dp Göttingen, 8. Januar

Heimkehrer aus dem Stalingrader Raum berichteten, daß die Sowjetunion etwa 1/4 Million Kriegsgefangene unter dem Vorwand zurückhalte, daß sie sich im Kriege Vergehen in Sowjetrußland hätten zuschulden kommen lassen. So seien zum Beispiel aus einem Stalingrader Lager, das mit 2000 Gefangenen belegt war, 1100 Gefangene herausgeholt und als Kriegsverbrecher abgeurteilt worden.

Mannschaften und Offiziere der Polizei, der Zivilpolizei, der Division Feldherrnhalle, der Leibstandarte, der SS-Division Brandenburg, Wiking und Hohensalza sowie ehemalige Landesschützen seien zu Zwangsarbeit verurteilt worden. In den Lagern Stalingrad, Rostow, Moskau und Leningrad habe man im September vorigen Jahres mit kurzen Verhören denen Verurteilungen von zehn bis zu dreißig Jahren gefolgt seien. Die Urteile gründeten sich zumeist auf Aussagen, die Gefangene zum Teil während des Krieges und bei Kriegsschluß gemacht hätten. Bei der Urteilsverkündung habe man lediglich das kurze Vernehmungsprotokoll verlesen und das Strafmaß ausgesprochen, dann habe man den Verurteilten die Haare abgeschnitten und sie abgeführt. Sie durften nur ihren Strohsack mitnehmen.

Die neuen Zwangsarbeiter werden wahrscheinlich zunächst am Bau des großen Wolga-Don-Kanals und des größten Staudammes der Welt am Kurafluß westlich Baku eingesetzt. Die Heimkehrer betonten, daß nach ihnen nur noch wenige Transporte kommen würden, darunter noch einer aus Stalingrad.

Vier Hinrichtungen in Prag

dmt Prag, 8. Januar. Das Urteil gegen vier Tschechoslowaken, die unter der Anklage des Hochverrats und der Spionage vom Staatsgerichtshof zum Tode verurteilt worden waren, wurde vollstreckt. Gnadengesuche wurden abgelehnt.

Brücken über den Rhein

Dr. Rdt. Bonn, 8. Januar

Der angekündigte Besuch des französischen Außenministers Schuman in Deutschland ist in der deutschen Oeffentlichkeit auf ein aufmerksames Echo gestoßen, denn ein Ausgleichen der deutsch-französischen Gegensätze und eine konstruktive Neugestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern liegt uns allen am Herzen. Diesseits und jenseits des Rheins haben die harten Erfahrungen des letzten Jahrzehnts die Erkenntnis aufkommen lassen, daß es ohne eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern schlechthin nicht mehr weiter geht. Und man geht nicht fehl in der Annahme, daß auch in Frankreich die Erkenntnis an Boden gewonnen hat, daß eine deutsch-französische Zusammenarbeit der erste und entscheidende Schritt zu einem größeren und glücklichen Europa sein muß.

Der Besuch Schumans fällt in eine Zeit großer diplomatischer Aktivität. Etwa gleichzeitig mit ihm findet in Colombo die Zusammenkunft der Staatsmänner des Britischen Commonwealth statt. Kurz vorher waren die deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen in Paris auf gewisse Schwierigkeiten gestoßen, eine Nachricht, die in Deutschland nicht ohne Unbehagen verzeichnet wurde. Für die Wochen nach der Deutschlandreise des französischen Außenministers sind die Verhandlungen zwischen Frankreich und der Saar-Regierung angekündigt, eine Zusammenkunft, die desgleichen das deutsch-französische Verhältnis in starkem Maße berührt.

Im Hinblick auf das deutsch-französische Gespräch gewinnen einige Meldungen der letzten Tage ein neues Profil. Es ist dies vor allem die Neuregelung der deutschen Kohlenpreise, die auf Betreiben Frankreichs zurückgeht. Bekanntlich hatte die französische Politik in den kritischen Septembertagen des vorigen Jahres — als es um die Neubewertung der D-Mark ging — in der Spanne zwischen den Inlands- und Exportpreisen für deutsche Kohle eine diskriminierende Maßnahme gesehen und ihre Beseitigung gefordert. Weiter hatten die vielbeachteten Interviews von Dr. Adenauer und Schuman dazu beigetragen, Steine aus dem Weg der Verständigung zu räumen. Noch in den letzten Tagen hatte der deutsche Bundeskanzler erklärt, es sei antiquiert, deutsch-englische und deutsch-französische Beziehungen in einen gewissen Gegensatz zu stellen.

So ist es besonders zu begrüßen, daß das deutsch-französische Gespräch stattfindet, bevor an der Saar eine neue Regelung geschaffen wird, die möglicherweise den Graben im Westen noch vertiefen und verbreitern könnte. Es wäre wünschenswert, wenn vor allem hier ein Zustand geschaffen würde, der jeden Zündstoff aus dem Wege räumt. Auch Frankreich würde nichts gewinnen, wenn es an der Saar auf Biegen oder Brechen

Mord und Selbstmord um verschwundene deutsche Pläne

Aufsehen erregt in Zürich eine Spionageaffäre. Die Sicherheitsdienste einer Reihe von Staaten bemühen sich um Konstruktionspläne, die einem Oststaat ausgeliefert worden sein sollen. Es handelt sich um Skizzen für ein Zielgerät der ehemaligen deutschen Luftwaffe, das selbst bei Geschwindigkeiten über 1000 Kilometer noch Treffsicherheit gewährleistet. Der kürzlich in Innsbruck ermordete Korrespondent Heinrich Witt soll diese Pläne nach Aussage seines Schwiegervaters dem Agenten eines Oststaates übergeben haben. Der Mörder Witts endete durch Selbstmord. Auch der Mord an der schweizerischen Fabrikantin Mandler in Wien soll mit der Affäre in Zusammenhang stehen.

Für die Pläne des Zielgerätes haben sich mehrere Stellen interessiert, insbesondere die amerikanischen Streitkräfte in Oesterreich. Das Zielgerät sollte bei Innsbruck in den Messerschmidt-Werken zur Fertigung gelangen. Nach der Besetzung versuchte eine Sonderabteilung, die Pläne sicherzustellen. Sie durchsuchte Werksanlagen, jedoch ohne Erfolg.

*

Ein dreizehn Meter langes dicht behaartes Meeresungeheuer mit Fangzähnen von der Länge der Elefantenstoßzähne wurde im Golf von Suez an Land gespült. Das Tier, das zu einer Walfamilie gehört, wurde durch den Zusammenprall mit einem norwegischen Tanker getötet.

*

Gröning, der sich zur Zeit einen Bart wachsen läßt, „damit seine Heilstrahlen weiter ausgebreitet werden", hält sich auf der Nordseeinsel Wangeroog auf und hat den Hotelbesitzern eine vollständig unerwartete Wintersaison verschafft. Seine „Gläubigen" sind in Mengen zu ihm geströmt.

*

Eine mit Stahlhelmen ausgerüstete Patrouille der Polizei führte im sizilianischen Bergland ein Feuergefecht mit Giuliano-Banditen. Ein Bandit wurde verwundet. Seine Kameraden ließen ihn im Stich, nachdem sie ihm die Papiere abgenommen hatten.

*

Als sich in Mailand zehn Personen zum Gebet um einen Sarg versammelt hatten, brach der Fußboden durch und riß Betende und den Sarg mit in die Tiefe.

*

Bevins Tragstuhl, in dem er wegen seines schlechten Gesundheitszustandes in das Verhandlungsgebäude der Konferenz von Colombo getragen werden soll, hat seine Belastungsprobe durch zwei gemeinsam getragene Beamte der Ceyloner Regierung bestanden.

Bundesrathaushalt wurde gekürzt

Bundesregierung strich um fast die Hälfte — Lagebericht am 30. Januar

dp Bonn, 8. Januar

Der dem Haushaltsausschuß des Bundestages vorliegende Entwurf eines Haushaltes für den Bundesrat ist von der Bundesregierung fast um die Hälfte gekürzt worden. Während der ursprünglich vom Bundesrat beschlossene Haushaltsplan für die Zeit bis zum 31. März Ausgaben von 651 200 Mark vorsah, sind in dem vom Bundesfinanzministerium dem Haushaltsausschuß des Bundestages zugeleiteten Entwurf Ausgaben von nur 336 000 Mark verzeichnet.

Die Initiative für die Streichungen soll nicht vom Bundesfinanzministerium, sondern von der Bundesregierung ausgehen. Der Bundesrat will sich auf seiner nächsten Sitzung am 30. Januar mit der entstandenen Lage befassen.

Wenn der jetzt vorliegende Haushalt für den Bundesrat beibehalten wird, müssen die Länder die Diäten und Tagegelder für die Bundesratsmitglieder und Fachreferenten, sowie sämtliche Hilfskräfte für die Bundesratsausschüsse aus ihren eigenen Kassen bezahlen.

31 Tote beim Brand einer Irrenanstalt

dp Davenport, 9. Januar. Schreiende Frauen rüttelten hilflos an den vergitterten Fenstern einer brennenden Irrenanstalt in Davenport, um sich vor den sturmgepeitschten Flammen in Sicherheit zu bringen, als am Sonnabend in der Abteilung für Gemütskranke des Krankenhauses ein Großfeuer ausgebrochen war. Bis zum Abend wurden 21 Leichen geborgen. Zehn Patienten dürften noch unter den rauchenden Trümmern liegen. Von den 68 Insassen wurden 37 mit Verletzungen geborgen, darunter die drei einzigen männlichen Patienten der Nervenheilanstalt. Die Löscharbeiten wurden durch den Sturm und die starke Kälte behindert.

s... Standpunkt durchsetzt und einen Erfolg inmitten der Scherben des deutschen Verständigungswillens erringt. Eine genaue Definition dessen, was man zukünftig unter „wirtschaftlichen Anschluß" verstehen will, scheint eines der ersten Erfordernisse des Tages zu sein.

Ein deutsch-französisches Gespräch ist sicher eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben für jeden der Teilnehmer. Es wäre gut, wenn dieses Gespräch nicht durch Fanfarenstöße und Trommelwirbel von der Straße her gestört würde.

Amnestiegesetz auch in Frankreich

r Zürich, 8. Januar. (Eigenbericht.) Im französischen Innenministerium wird an einem Entwurf zu einem Amnestiegesetz gearbeitet, das demnächst der Nationalversammlung vorgelegt werden soll. Diese Amnestie, für die alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten sein werden, soll die Irrtümer der Justiz wieder gut machen, die nach dem Abzug der Deutschen in den Jahren 1944-45 dadurch passiert sind, daß das Rachegefühl den Sinn für die Gerechtigkeit getrübt hat.

...r einer deutsch-russischen ...ederannäherung!

8. Januar. Die Drohung e... deutsch-russischen Wiederannäherung sei nur durch die Belieferung der Bundesrepublik mit lebenswichtigen Gütern abzuwenden, schreibt die britische Zeitung „Economist". Nach Beendigung der Marshallplanhilfe im Jahre 1952 seien die Westmächte nicht mehr in der Lage, das Verhalten der deutschen Regierung zu erzwingen. Man müsse bis dahin die Verbindungen mit der Bonner Regierung so festigen, daß sie nur unter schwersten Gefahren für die Deutschen selbst gebrochen werden könnten.

Fünf Spione in Italien verhaftet

dmt Rom, 9. Januar. Der italienischen Spionageabwehr ist es gelungen, eine Organisation ausländischer Agenten in mehreren Städten auszuheben, die von einem früheren Major geleitet wurde. Sie hatte ihre Informationen an eine in Rom akkreditierte diplomatische Vertretung eines osteuropäischen Staates weitergeleitet.

Der Stralsunder Superintendent soll seines Postens enthoben werden, weil er den Bericht Propst Grübers über die Konzentrationslager der Sowjetzone kritisiert hatte.

Mc Arthurs Wort fand kein Gehör

Für und Wider die Formosa-Bastion — Die „kommunistische Umfassung"

gl Washington, 8. Januar

Mit einiger Bestürzung wird General Mc Arthur, US.-Oberkommandierender in Japan, die Entscheidung Präsident Trumans in der Formosa-Frage vernommen haben. Die Insel soll zur Zeit nicht in die amerikanische Stützpunktkette im westlichen Pazifik einbezogen werden. Mc Arthurs Denkschrift, in der er dringende Gründe für eine Einbeziehung aufgeführt hatte, konnte sich nicht gegen die politischen Gesichtspunkte Washingtons durchsetzen. Truman und Acheson wollen die Kluft zwischen Mao und den USA. nicht noch vertiefen, indem sie mit einer Besetzung Formosas ein Musterbeispiel für den von den Rotchinesen stets angeprangerten „westlichen Imperialismus" liefern.

Warnungen aus Tokio

Mc Arthur und eine Reihe amerikanischer Militärs und Politiker sehen die Situation um Formosa anders; für sie handelt es sich nicht um eine Frage politischer, sondern um eine solche militärischer Strategie. Sie sehen eine fortschreitende Verdrängung der USA. aus wichtigen Basen und möglichen Stützpunkten drohen. Bereits Ende 1948 sandte daher Mc Arthur eine aufsehenerregende Warnung nach Washington. Sie gipfelte darin, daß die gesamte militärische Stellung der USA. von Nordjapan bis zu den Philippinen von einer festländisch-kommunistischen Umklammerung bedroht sei.

Damals standen die Mao-Kommunisten noch nördlich Nanking; heute patrouillieren sie an Indiens Grenze und haben zum Ziel für 1950 die Einnahme Formosas erklärt. Die von Mc Arthur beschworene Umfasung würde mit einem rotchinesischen Formosa auch im Süden über das Festland Ostasien hinaus vorstoßen; im Norden Japans fungiert in dieser Rolle das sowjetische Sachalin.

Unsinkbarer Flugzeugträger

Solchen Verteidigungsgesichtspunkten fügt die amerikanische „Formosa-Partei" noch einen anderen, wesentlichen an: Formosa, im Bedarfsfalle zur Verfügung der USA., würde einen unsinkbaren Flugzeugträger von der Größe Hollands vor den Küsten Chinas bedeuten. Schanghai, Nanking und Kanton wären von ihm aus in 1½ bis 2 Stunden erreicht.

Ob mit oder ohne formelle Beteiligung der USA. an der Verteidigung Formosas — seine Eroberung durch



Rotchina wird nicht einfach sein; Tschiangkaischek hat auf der Insel (außer dem chinesischen Staa'sschatz von 30 Milionen Dollar Goldwert) eine beträchtliche Konzentration von Truppen zustande gebracht. Er besitzt überdies die Seeherrschaft und vorläufig noch eine vollkommene Luftüberlegenheit in dem rund 200 km breiten Seegebiet, das Invasionstruppen zu überqueren haben werden.

Geheimrat Bumke gestorben

dp München, 8. Januar. Geheimrat Oswald Bumke, der im Alter von 73 Jahren verstorben ist, wird am Montag in München eingeäschert. Der Verstorbene war früher Direktor der psychiatrischen und Nervenklinik der Universität München. Sein bekanntestes wissenschaftliches Werk ist das „Lehrbuch der Geisteskrankheiten", das in viele Sprachen übersetzt wurde.

Frau Tschiangkaischek: Partisanen-Kämpfe in Maos Reich

dmt Washington, 9. Januar. Die Gattin des nationalchinesischen Oberkommandierenden Tschiangkaischek, hielt vor ihrer Abreise nach der Insel Formosa, dem gegenwärtigen Regierungssitz der Nationalchinesen, eine Rundfunkansprache, die offenbar darauf abgestimmt war, die Opposition gegen die offizielle Chinapolitik des amerikanischen Außenministeriums zu stärken. Man werde auf Formosa bis zum bitteren Ende kämpfen, so heißt es in der Ansprache, außerdem seit damit zu rechnen, daß sich in Kürze innerhalb des kommunistischen Herrschaftsbereichs verschiedene Partisanengruppen bemerkbar machen würden.

Neue Flüchtlingspartei in Schleswig-Holstein

dmt Kiel, 9. Januar. In Kiel wurde am Sonntag die Gründung einer neuen Flüchtlingspartei beschlossen, die bereits in vielen Kreisen des Landes Aktionsausschüsse gebildet hat. Als Name wurde „Block der Vertriebenen und Entrechteten" vorgesehen. Die neue Partei wurde von den britischen Behörden noch nicht lizenziert.

Zwei auf einen Schlag

Allerlei merkwürdige Dinge um eine Bürgermeisterwahl

Um die Jahreswende passierten in Varel in Oldenburg merkwürdige Dinge. Varel ist an sich ein eigenartiges Pflaster. Hier hat sich der frühere Generalmajor Remer als Maurer niedergelassen, der durch seine nazistischen Reden im letzten Wahlkampf erhebliches Aufsehen erregte und es dahin brachte, daß seine Deutsche Rechtspartei im benachbarten Wilhelmshaven die zweitstärkste Partei wurde.

In Varel war schon ein Jahr zuvor eingroßer kommunalpolitischer Krach entstanden, als der seitherige, der FDP angehörige Bürgermeister ausgebootet und ein SPD-Mann zu seinem Nachfolger gewählt wurde.

Am Jahresende wurde nun zur allseitigen Überraschung der ein Jahr vorher mißachtete FDP-Bürgermeister wieder zum Bürgermeister gewählt, obwohl die SPD im Stadtparlament mit elf, alle anderen Parteien zusammen aber nur mit zehn Ratsherren vertreten waren.

Wenige Tage vorher war schon eine Wahl gewesen, und da ein SPD-Ratsherr fehlte, war der andere Konkurrent als Sieger durchs Ziel gegangen. Da die SPD diese Wahl nicht anerkannte, ergab sich der seltsame Zustand, daß in Varel zwei Bürgermeister zu gleicher Zeit regierten.

Als nun die Wahl wiederholt wurde, passierte etwas sehr Merkwürdiges: Trotz elf anwesender SPD-Ratsherren erhielt der SPD-Bürgermeister nur zehn Stimmen und fiel durch. Alle elf SPD-Ratsherren gaben aber eidesstattliche Versicherungen ab, daß sie der Parteilinie treu geblieben wären und „ihren" Mann gewählt hätten. Die bürgerliche Fraktion hatte für die sofortige Verbrennung der Stimmzettel gesorgt, so daß es bis in alle Ewigkeit ein Geheimnis bleiben wird, wer hier eine falsche eidesstattliche Versicherung unterschrieb und dem FDP-Bürgermeister wieder in den Sattel verhalf.

Niemöller fordert erneut Einheit

„Die gegenwärtige politische Situation kann nur zum Kriege führen"

dmt Mülheim, 8. Januar

Kirchenpräsident Dr. Niemöller forderte in der Pauli-Kirche in Mülheim-Ruhr erneut die Einheit Deutschlands als unerläßliche Voraussetzung für die Vermeidung eines Krieges. Solange Deutschland in Ost und West geteilt sei, werde es keinen Frieden geben, sagte der Kirchenpräsident. Gleich, ob der Westen sich mit dem Atlantik oder die Ostzone mit dem Russen verbünde, in jedem Falle bedeute eine solche Politik eine Gefährdung des Friedens. Die gegenwärtige politische Situation könne nur zu einem Kriege führen, und daran ändere sich auch nichts, wenn die Amerikaner und Sowjets aus Deutschland abmarschierten. Diese Gefahr sei vielmehr erst dann behoben, wenn die Einheit Deutschlands wieder hergestellt sei.

Bischof Dibelius predigte in Köln

dmt Köln, 8. Januar. In der Lutherkirche predigte Sonntag der Berliner Bischof Dibelius. Die Lage in der Ostzone, so sagte er, sei auch heute noch eine „apokalyptische Katastrophe".

Kardinal Frings: Religion in der Ostzone bedroht

dmt Köln, 8. Januar. Der Kölner Erzbischof, Kardinal Frings, kam in seiner Sonntagspredigt im Dom auf die sich zusehends verschärfende Kirchenpolitik der Sowjetzone zu sprechen und wies an Hand eines Berichtes, der ihm aus Berlin zugegangen war, nach, wie die religiöse Freiheit in der Sowjetzone bedroht ist. Das Ziel der staatlichen Erziehung in der Sowjetzone sei der Atheismus. Die katholische Kirche sei in der Wahrung ihrer kirchlichen religiösen Aufgaben außerordentlich behindert.

Schatzkanzler Cripps predigte in der St.-Pauls-Kathedrale

dp London, 8. Januar. Der britische Schatzkanzler Sir Stafford Cripps predigte am Sontag als erster Laie bei einem ordentlichen Gottesdienst in der berühmten Londoner St.-Pauls-Kathedrale. Cripps, der sich das Thema „Persönlicher Glaube und christliches Handeln" gewählt hatte, vertrat den Standpunkt, daß das ungehemmte Machtstreben die Menschheit in eine neue Katastrophe stürzen müsse. Solange die menschlichen Gemeinschaften im Wettstreit miteinander in erster Linie nach Macht streben, sind Spannungen dieser zügellosen Macht so stark, daß eine tragische Entladung auf die Dauer nicht vermieden werden kan.

Verschollene Flieger kehrten zurück

dmt London, 9. Januar. Zwei neuseeländische Flieger, Vater und Sohn, die Ende Dezember mit einem Privatflugzeug zu einem Flug über Neuseeland gestartet waren und seitdem als verschollen galten, sind aufgefunden worden, nachdem bereits alle Rettungsaktionen als ergebnislos abgebrochen waren. Die beiden hatten zehn Tage lang im Fußmarsch Dschungel und Buschgelände durchquert, ehe sie zu einer abgelegenen Siedlung kamen. Sechs Tage lang lebten sie von den Beeren des Waldes.

Sauerbruch in der Grunewald-Klinik

dp Berlin, 8. Januar. Der bekannte Chirurg Prof. Dr. Sauerbruch hat seine Tätigkeit jetzt im britischen Sektor von Berlin wieder aufgenommen. Er operiert in der Grunewald-Klinik und behandelt Privat- und Kassenpatienten. Vor Weihnachten hatte Prof. Sauerbruch sein bisheriges Arbeitsgebiet in der Berliner Charité im Sowjetsektor von Berlin verlassen. Professor Sauerbruch betont, er habe zwar verschiedene Angebote aus der Bundesrepublik und aus dem Ausland, wolle aber seine Arbeit nach fast 20 Jahren in Berlin nicht aufgeben.

Ein Korridor zum Brocken?

dmt Braunlage, 8. Januar. Ein vom Wintersportverein Braunlage angeregter Plan, von Braunlage aus einen Korridor zum Brocken zu schaffen, um das durch die unselige Zonengrenze zerrissene Wintersportgebiet des Oberharzes wieder zusammenzufassen, scheint auf beiden Seiten des Eisernen Vorhanges auf günstigen Boden gefallen zu sein. Sowohl die Mitglieder des niedersächsischen Kabinetts und Staatssekretär Dr. Frohne vom Bundesverkehrsministerium als auch die Regierung von Sachsen-Anhalt haben zugesagt, den Plan wohlwollend zu prüfen. Das Ergebnis dieser Prüfung soll von der Regierung von Sachsen-Anhalt dann der Sowjetzonenregierung vorgelegt werden. Es wäre nur zu wünschen, daß die verantwortlichen Stellen sich noch vor Eintritt des Frühjahrs entscheiden.

Grußbotschaften an die Parlamentarierkonferenz

dmt Basel, 8. Januar. Deutsch-französische Parlamentarier, die zur Zeit in Basel tagen, erhielten vom französischen Außenminister Schuman und Bundesminister Dr. Adenauer herzliche Grußbotschaften. Dr. Adenauer gibt seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Konferenz der europäischen und internationalen Verständigung dienen möge.

Der Wetterbericht

Bei schwachen bis mäßigen Winden wolkig bis heiter und im wesentlichen trocken und mild.

Weitere Aussichten: Trocken und mild, Nachts leichter örtlicher Frost.

Keine Anerkennung der Saargrenzen

Schumacher in Berlin über das deutsch-französische Verhältnis

dmt Berlin, 8. Januar

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Dr. Schumacher, nahm in einer Rede zur Frage des Saargebiets und der Saargrenzen Stellung. Er sagte, für das Saargebiet könne man nicht von anderen Grundsätzen ausgehen, als bei den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie. Die Oder-Neiße-Linie sei als „Linie einer einseitigen Machterweiterung ohne Vertrag" abzulehnen. Mit der Anerkennung der Grenzen des Saargebietes — so rief Schumacher aus — würden wir nicht nur deutschen Boden im Westen aufgeben, sondern auch im Osten.

„Die bisherigen Maßnahmen der Bundesregierung zur Förderung des deutsch-französischen Einvernehmens sind keineswegs ein ausreichend positiver Schritt zur europäischen Verständigung. Deutschland und Frankreich können sich nur auf sozialistischer Grundlage verständigen."

Zur deutschen Kulturpolitik sagte Dr. Schumacher, sie dürfe „nicht nach Sonderinteressen ausgerichtet werden." Die SPD lehne einen Klerikalstaat ab, weil er der deutschen Einheit abträglich sei.

Im Laufe der Diskussion wurde unter anderem die Ansicht vertreten, die westdeutsche Finanzhilfe für Berlin werde verzögert, um damit die Berliner SPD zu schwächen.

Unterschlagung von Gefallenenlisten

dp Berlin, 8. Januar. Das Amt für Informationen der Sowjetzonen-Regierung wiederholte seine kürzlich aufgestellte Behauptung, daß die amerikanischen Behörden bei der Einnahme von Saalfeld in Thüringen 1945 Listen über den Tod von 1,5 Millionen Wehrmachtangehörigen vorgefunden hätten. Sie hätten diese Listen jedoch „bewußt" unterschlagen, um die deutsche Bevölkerung über den Verbleib ihrer Angehörigen im Unklaren zu lassen. Auch die französischen Behörden verweigerten jede Auskunft über das Schicksal von 250 000 deutschen Kriegsgefangenen, die in französischem Dienst in Indochina gefallen seien. In der Erklärung wird betont, daß das Amt für Informationen leider die Herausgabe dieser Listen und Mitteilungen über den Verbleib der deutschen Kriegsgefangenen nicht erzwingen könne.

Neue Kohlenpreise reißen ein „Loch" von 20 Millionen DM

vwd Düsseldorf, 8. Januar. Zu dem Protest der Deutschen Kohlenbergbauleitung gegen die neuen Kohlenpreise erklärte Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard, die DKBL sei vorher über die deutschen Vorschläge unterrichtet worden. Die DKBL habe auch in längeren Verhandlungen mit der Bundesregierung eine stärkere Erhöhung der Inlandspreise gefordert. Die Bundesregierung hätte diese Forderung jedoch aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen nicht erfüllen können. Wohl werde die Erhöhung der Inlandspreise die Senkung der Exportpreise nicht ausgleichen können und bei gleichbleibenden Exporten würde ein „Loch" von rund 20 Millionen D-Mark entstehen, doch könne dieser Fehlbetrag jedoch nach Ansicht der Bundesregierung durch organisatorische Verbesserungen, technische Modernisierung und durch die Erhöhung der Schichtleistungen im Bergbau ausgeglichen werden.

McCloy nimmt acht Tage Urlaub

dp Frankfurt, 8. Januar. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat einen achttägigen Urlaub in Bayern angetreten. McCloy will sich nach Mitteilung des amerikanischen Hohen Kommissariats in Garmisch aufhalten und auch München und Nürnberg besuchen. Am kommenden Sonnabend will McCloy in München an einem Diner des Zentralkomitees der befreiten Juden teilnehmen, das zu Ehren des in die USA zurückkehrenden bisherigen jüdischen Beraters beim amerikanischen Hohen Kommissariat, Abraham Hyman, gegeben wird.

Hochbetrieb in der Antarktis

dmt London, 9. Januar. Die Antarktis wird in den kommenden Monaten im Mittelpunkt der Arbeit verschiedener internationaler Forschungsexpeditionen stehen. Eine dieser Expeditionen, die bereits in der Antarktis eingetroffen ist, besteht aus Engländern, Norwegern und Schweden und will vor allem die schnee- und eisfreien Gebiete um den Südpol erforschen, die bereits vor dem Kriege von einer deutschen Expedition entdeckt und durch Luftaufnahmen kartographisch erfaßt wurden. Eine weitere Expedition, die vom Nordosten den antarktischen Kontinent durchschreitet, wird auch Gelehrte aus Südafrika und Australien mitnehmen. Nordwestlich des Polargebiets ist erneut eine französische Expedition an der Arbeit.

---

700 goldene Uhren wurden im Gepäck eines Abgeordneten der nationalliberalen Partei Griechenlands gefunden, als er aus Genua zurückkehrte.

In der Nähe von Siegburg wurde ein Kohlenzug von 200 Personen geplündert. Tausend Zentner Briketts und Kohlen wurden entwendet, nachdem man die Notbremse gezogen hatte.

Oesterreichs KP hat verspielt

Aber die Gefahr einer neuen Inflation ist noch nicht behoben

if Wien, 9. Januar.

Von unserem Mitarbeiter

Die kommunistische Partei Oesterreichs erlebt jetzt trotz, oder genauer: wegen ihrer Bindungen mit Moskau einen Schrumpfungsprozeß, der zuletzt bei den eben durchgeführten Wahlen in die Arbeitskammer katastrophale Ausmaße angenommen hat. Innenpolitisch spielen die Kommunisten in Oesterreich überhaupt keine Rolle mehr und auch ihre Drohung, sie würden von nun an das Schwergewicht ihrer Tätigkeit aus den parlamentarischen Vertretungskörpern auf die Straße verlegen, schreckt niemanden. Ihre Versuche, die Arbeiterschaft hier und dort zu wilden Streiks aufzuputsch, um höhere Löhne durchzusetzen, hat wenig und gar keinen Erfolg gehabt, obwohl eine von unverantwortlichen Elementen inszenierte und zu spekulativen Zwecken ausgenützte Teuerungswelle die Geduld der breiten Massen wirklich auf eine harte Probe stellt.

Die Preissteigerungen sind in erster Linie durch die wilden Gerüchte ausgelöst worden, die mit der Aenderung der Kursrelation des Schillings zusammenhingen. Die Regierung beging den verhängnisvollen Fehler, eine unbedingt notwendig gewordene finanzpolitische Maßnahme wegen der Wahlen und der wochenlangen Koalitionsverhandlungen immer wieder hinauszuschieben, und eine unterirdische Agitation arbeitete inzwischen sehr skrupellos mit dem Schlagwort einer bevorstehenden Schillingabwertung.

Das Ergebnis waren Angstkäufe und arge Preissteigerungen. Die Führung der Gewerkschaft, die hier sehr viel politische Zurückhaltung bewies, hat von der Regierung die strengsten gesetzlichen Vorkehrungen gegen den Preiswucher gefordert und gleichzeitig für alle Arbeitnehmer als Ausgleich für die eingetretene Verminderung des Realeinkommens eine sogenannte Ueberbrückungshilfe in der Höhe eines Wochenlohnes durchgesetzt.

Aber diese zusätzliche Kaufkraft, die noch durch die üblichen Weihnachtsgratifikationen erhöht wurde, hat natürlich die Teuerungswelle nur weiter verstärkt. Es ist mehr als fraglich ob sie so eingedämmt werden kann, daß sich ein neuerliches Lohn- und Preisabkommen — das vierte innerhalb von zwei Jahren — und damit die Gefahr einer Inflation vermeiden läßt.

Stadt Schwerte

Der erste Erdenbürger im neuen Jahr

Schwerte. Der erste Bürger der Stadt Schwerte, der im Jahre 1950 das Licht der Welt erblickte, ist Heinz Luyken. Er wurde am 2. Januar als Sohn des Schlossers Heinrich Friedrich Wilhelm Luyken geboren, der in Schwerte-Ost, Lichtendorfer Straße 46, wohnt.

Die Achtzig vollendet

Schwerte. Am 4. Januar wurde Sparkassendirektor a. D. Gottfried Düings 80 Jahre alt. Der Hochbetagte, der seinen Lebensabend bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohn, dem Inhaber des Schuhhauses Steinschulte, verbringt, ist noch von guter Rüstigkeit. Viel Arbeit und eine aufgeschlossene Lebensauffassung hat den Jubilar jung erhalten. Außer vielen alten Freunden und Kameraden waren als Gratulanten Stadtdirektor Spetz, Stadtamtmann Börstinghaus und Sparkassendirektor Schmidt erschienen, von der Verwaltung Fröndenberg der Bürgermeister, der Stadtdirektor, der Sparkassendirektor und einige andere Herren.

In allen Reden wurde die Pflichttreue und die unbedingte Zuverlässigkeit des Lebensjubilars hervorgehoben. Auch der Sauerländische Gebirgsverein ließ es sich nicht nehmen, dem Jubilar als eifrigen Förderer des Wandersports die gebührende Ehrung zu erweisen. Möge der nunmehr Achtzigjährige seine Frische noch lange Jahre erhalten, möge er aber auch sein liebevolles Herz allen denen widmen, die ihn gern in ihrer Mitte haben.

830 Meter unter der Erde

Wir besuchten den Kumpel vor der Kohle

Schwerte. Ueber die Bedeutsamkeit der Ruhrkohle sind wir mehr oder weniger alle unterrichtet. Wir wissen, wie wesentlich die Kohle für den deutschen Export ist. Nachdem wir auf die oberschlesischen Vorkommen vorläufig verzichten müssen, wird der Abbau der Ruhrkohle mehr und mehr intensiviert.

Wir wissen auch, daß der Bergmann in den vergangenen Notjahren in jeder Hinsicht unterstützt wurde. Er hatte bessere Nahrung, bessere Kleidung und — natürlich — genügend Kohle, was man von uns übrigen Bewohnern des Industriegebietes (wir hießen Normalverbraucher, erinnern Sie sich?) nicht gerade behaupten konnte.

Und doch fehlt dem Bergbau der Nachwuchs, denn die Arbeit in der Grube ist außerordentlich schwer.

Tag um Tag acht Stunden ohne Sonne, Kohlenstaub in der Lunge, schwerste körperliche Anstrengung bei oft unnormalen Temperaturen — und dazu immer die Gefahr,

daß eines Tages das Gebirge sein Opfer fordert — dies alles fällt ins Gewicht.

Jawohl, sie sorgen für Devisen, die Bergleute, aber sie tun es unter ständigem Einsatz ihres Lebens.

Das weiß man, denn man hat es schon oft gehört und gelesen, — und man weiß es doch nicht.

Was es bedeutet, Bergmann zu sein, erfährt man erst, wenn man selber einmal unten war. Man kann es natürlich auch dann nicht ganz ermessen, denn man fährt einmal ein und nicht tagtäglich, wie das jeder Kumpel tut. Aber man nimmt doch schon einen gewissen Einblick und man bekommt Hochachtung vor der dort ohne viel Aufhebens stündlich geleisteten Arbeit.

*

Und so führt uns unser Weg zur Zeche Lothringen, Schacht I. Drei Schornsteine ragen auf, da ist der Förderturm. — Wir öffnen das Eingangstor und sind nun in einem Reich, dessen Betreten Unbefugten verboten ist (siehe Schild am Zechentor).

Wir sind also befugt. Freundlich ist der Empfang. Wir erhalten die Bekleidungsstücke, die man unter Tage benötigt. Bald hängen die Wahrzeichen unseres zivilen Daseins ordentlich im Schrank — wir aber sind, wie der Spiegel zeigt, grau und derb angezogen und durchaus einem Bergmann ähnlich. Um die Verwandlung vollständig zu machen, setzen wir noch die Lederkappe auf, die jeder Kumpel trägt, hängen eine Grubenlampe um — und dann gehts zum Schacht.

Der Förderkorb bringt uns zur siebten Sohle, die 830 Meter tief liegt.

Dort unten finden wir elektrisches Licht und ausgemauerte Querschläge. Wir besteigen einen kleinen Zug und gelangen auf diese bequeme Weise bis nahe an das Flöz „Sonnenschein". Es ist neunzig Zentimeter stark und verläuft schräg abwärts und wird sowohl von oben nach unten als auch in umgekehrter Richtung abgebaut. In einem Blindschacht, d. h. einem Schacht, der nicht über Tage führt, fahren wir fünfzig Meter hoch, und dann gehen wir los, zu der Stelle, an der dieser höher gelegene Querschlag das Flöz schneidet.

Und nun, im Flöz selber, im Streb, rutschen wir abwärts, vorbei an Bergleuten, die hier Kohle fördern,

bis wir unten wieder auf dem Querschlag herauskommen, von dem aus wir Flöz Sonnenschein zuerst sahen.

Unser Zug holt uns ab, wir fahren zu Schacht II. Dieser Schacht wird tiefer getrieben. Gegenwärtig ist er schon um sechzig Meter auf 890 Meter „abgeteuft", er soll aber in eine Tiefe von 1030 Metern führen. Dort wird dann die achte Sohle sein.

Was wir noch sahen? Die Reparaturstätte unter Tage, 830 Meter tief, in der die Akkus aufgefüllt werden, mit denen die Loks fahren. Auch alle sonstigen Reparaturen können hier durchgeführt werden. In den gemauerten Hallen überall Ordnung, Freundlichkeit, Entgegenkommen. Dann standen vor dem Schacht, bereit zum Ausfahren, Kohlenwagen um Kohlenwagen. Auf unsere Frage nach den Förderleistungen im neuen Jahre erfuhren wir, daß das Tagessoll bis jetzt erfüllt worden sei. Das hängt aber nicht alleine von der Aktivität des einzelnen Kumpels ab, sondern vor allem von der Organsation dieses ganzen, ungeheuer komplizierten Untertagebetriebes, d. h. von der Fähigkeit der leitenden Männer. Der Bergbau wird kaum in die Gefahr kommen, zu verbürokratisieren, denn bis in die höchsten Spitzen hinauf muß jeder verantwortliche Mann die schwere Arbeit unter Tage kennen und ein ganzer Kerl sein.

Dann ging es wieder hoch — und nun, nachdem wir als „Neulinge" und „Besuch" unter Tage ziemlich sanft behandelt worden waren, wurde beim sogenannten „Bergamt" die Kraft eines jeden auf eine harte Probe gestellt.

Noch schwarz und staubig, wie man aus der Grube kommt, wird ein „Klarer" eingeschenkt, und nicht nur einer...

Schließlich wollte man doch wissen, wie sich die Erlebnisse eines solchen Tages in der Fachsprache des Bergmanns ausgedrückt, anhören. Und das klingt ungefähr so:

Ja, also wir haben Grubenbau befahren. Angefahren sind wir auf Schacht I bis zur siebten Sohle, und wir waren in der zweiten östlichen Steigerabteilung. Dort sahen wir, daß vor Ort und im Streb gekohlt wurde. Wir gingen dann zu Schacht II, der von der siebten Sohle weiter abgeteuft wird. Die gegenwärtige Teufe beträgt 890 Meter. Ausgefahren sind wir wieder von Schacht I zwei.

Wissen Sie es nun ganz genau, lieber Leser? Dann

Glück auf! -er.

Kirchenmusikalische Feier

in St. Marien

Schwerte. Ein ausgesprochenes Kirchenkonzert war es nicht, sollte es auch gar nicht sein. Es war vielmehr eine kirchenmusikalische Andacht, und da wir noch in der Weihnachtszeit sind — wenigstens kirchlich gesehen — sprach man von einer Krippenfeier. Das Programm war verständlicherweise ganz darauf abgestimmt, das heißt, von den rein instrumentalen Darbietungen (Orgel und Violine) abgesehen, bewußt volkstümlich gehalten.

Veranstalter war der von Arnold Werner dirigierte Kirchenchor St. Cäcilia, der allerdings bei diesen bekannten Weisen sich nicht so entfalten konnte, wie man das seinem ausgezeichneten Stimmaterial zumuten darf. Insbesondere sind es die Damenstimmen, denen eine schöne Klangfülle eigen ist. Technisches Können und musikalische Sicherheit sind zwei Faktoren des Chores, die es vermögen, auszustrahlen und Herz und Gemüt zu bewegen im Hinblick auf den Schöpfer aller Dinge, dem zu Ehren in dieser Gemeinschaft überhaupt gesungen wird.

Lore Gimbach, ein Mitglied des Chores, trat solistisch im Rahmen dieser am Sonntagnachmittag vor vollbesetztem Gotteshause stattfindenden Feier hervor. Klang- und ausdrucksvoll, schlicht und innig sang die gern gehörte Altistin das Regersche „Wiegenlied". Walter Spieth saß an der Orgel. Auf seinem Programm standen: Händel, Joh. Seb. Bach und Nicolaus Bruhns. Die Werke der Großen in der Welt der Tonkunst wurden von diesem Interpreten mit beseelter Ausdruckskraft, Präzision und Innerlichem Schwung wirkungsvoll wiedergegeben. Bei dem Vortrage des 3. und 4. Satzes aus der IV. Händelsonate (Larghetto-Allegro con brio) spielte Spieth besonders verläßlich, wobei der noch junge Geiger Hans Jäker mit lobenswerter Sensibilität das Klangbild gefällig rundete. Ein mitreißendes Finale der kirchenmusikalischen Feier war das „Postludium in C" (Bruhns).

Da wir einmal wieder lebendige Orgelkunst hören durften, wurden wir auch daran erinnert, daß dieses Instrument erst kürzlich generalüberholt werden mußte. Die hierdurch entstandene Kosten zu liquidieren, war nicht zuletzt der Zweck dieser Krippenfeier, deren Ertrag dafür verwendet werden soll. ...pf.

Die nächste Beratungsstunde

Schwerte. Die nächste Beratungsstunde des Kreisverbandes Iserlohn der Kriegs- und Zivilgeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen findet statt am kommenden Mittwoch, dem 11. Januar, von 16 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Schwerte „Im goldenen Hirsch". Sprech- und Beratungsstunden durch die Ortsgruppe jeden Dienstag und Freitag von 9 bis 12.30 Uhr.

Die DRK-Bereitschaft übt

Schwerte. Die DRK-Bereitschaft (m. und w.) hat ihren ersten Uebungsabend im Wuckenhof.

DRK-Arbeitsnachmittag fällt aus

Schwerte. Der für morgen, Dienstag, angesetzte Arbeitsnachmittag des DRK-Frauenvereins fällt aus. Der nächste Arbeitsnachmittag findet am Dienstag, dem 7. Februar, statt und wird zu einer Gedenkstunde für Frau Rohrmann ausgestaltet.

Dieb fand die Sparkasse im Kleiderschrank

Schwerte. In der Kantstraße wurden einem Einwohner aus der Wohnung 200 DM gestohlen. Das Geld befand sich im Kleiderschrank. Der Ermittlungen laufen noch.

Sport der Heimat

VfL Schwerte I. — SV Brackel I. 6:11

Die zahlreichen Fußballanhänger wurden in der gestrigen Meisterschaftsbegegnung von den Leistungen der Schwerter Elf angenehm überrascht. Man hat lange Zeit auf heimischem Boden derartig saubere Kombinationen der Stürmerreihe, glänzendes Aufbau- und Abwehrspiel der gesamten Hintermannschaft nicht mehr gesehen, wie dieses gestern von der Elf des VfL geboten wurde.

In einem temporeichen und hinreißendem Punktkampf wurde der SV. Brackel 06 in Grund und Boden gespielt und am Ende klar mit 6:1 bezwungen. Die Gäste standen in Schwerte auf verlorenem Posten und hatten keine Gewinnchancen.

Eine überragende Partie lieferte allein ihr Torsteher, der die schwierigsten Situationen, vor allem in der ersten Halbzeit, glänzend meisterte. Es war den Gästen lediglich vorbehalten, nach ständig überlegenem Schwerter Spiel, trotzdem durch Scharfschuß ihres Halblinken, nach einer halben Stunde in Führung zu gehen. Indessen war die Freude nur von kurzer Dauer. Einen von Becker scharf aufs Tor der Brakkeler geschossener Ball wurde vom Schwerter Mittelstürmer plaziert in die rechte Torecke verlängert zum Ausgleich. Gleich darauf ging Schwerte durch Köchling in Führung.

In der zweiten Spielhälfte hielt die drückende Ueberlegenheit der VfLer an. Als im Zuge der rollenden Angriffe ein 3. Tor für Schwerte gefallen war, stand der Schwerter Sieg fest, obwohl die Gäste verzweifelt versuchten, den Anschlußtreffer zu erzielen. VfLs Stürmerreihe schaffte in regelmäßigen Abständen drei weitere Tore und war am Ende mit 6:1 klarer Sieger. Linksaußen Riedel war allein ein schwacher Punkt in der Elf. Ueberragend die beiden Läufer Becker und Schütte, schlagsicher und zuverlässig Steinke und Wilkes in der Verteidigung. Torwart Schuster war vor nicht allzu große Aufgaben gestellt. Der Schiedsrichter leitete umsichtig und korrekt.

TISCHTENNIS

Bezirksmeisterschaften in Hagen

Bei den Bezirksjugendmeisterschaften in Hagen, die 64 Teilnehmer zu verzeichnen hatten, setzte sich der VfLer Jugendspieler Kebekus bis in die Endrunde durch und wurde nach dramatisch verlaufenem Endkampf Bezirksjugendmeister. Damit wurde dieser Titel zum ersten Male nach Schwerte geholt. Das kombinierte Doppel Kebekus (VfL) — Angelkorte (TuS Schwerte-Ost) gelangte bei den Doppelspielen auf den ehrenvollen dritten Platz. Es ist für Kebekus eine große Leistung, innerhalb 24 Stunden Stadtmeister und Bezirksmeister zu werden.

Die am Samstag und Sonntag in Schwerte ausgetragenen Stadtmeisterschaften nahmen einen sehr interessanten Verlauf. Einen ausführlichen Bericht werden wir in der nächsten Ausgabe nachtragen.

BOXEN

Die Hörder Boxstaffel wird noch im Laufe dieses Monats zum Rückkampf gegen die Boxer des heimischen VfL in Schwerte antreten.

Wer den Pfennig nicht ehrt...

Münzen erzählen ihre Geschichte / Vor 50 Jahren verschwand das „Kaßmännken"

Schwerte. In der Schwarter Zeitung vom 31. Dezember 1899 lesen wir: „Die kleinen silbernen 20-Pfennigstücke werden ab 1. Januar 1900 außer Kurs gesetzt. Vom 1. Januar 1900 ab wird kein Stück mehr an Zahlungsstatt angenommen."

Soweit die Meldung. Und somit verschwand vor rund 50 Jahren eine Geldmünze, die unter dem Namen „Kaßmännken" bekannt war. Für immer abgelöst war das „Kaßmännken", wie auch seine Vorgänger: Taler, Gulden, Groschen, Kreuzer, ebenso wie die noch älteren Batzen, Heller usw. Wir sprechen wohl noch oft davon, daß wir etwas „bei Heller und Pfennig" bezahlt haben, geben uns aber über die Herkunft des seligen Hellers keine Rechenschaft. Die richtige Schreibweise wäre eigentlich „Häller", denn er war die Münze der alten schwäbischen Reichsstadt Hall und hat von ihr seinen Namen. Und daß es früher einmal auch Schwerter Geldmünzen gegeben hat, dürfte nur wenigen bekannt sein. Im Ruhrtalmuseum zu Schwerte können wir sie in Augenschein nehmen. Sie zeugen auch wohl davon, daß unsere Ruhrstadt vor Jahrhunderten von nicht unerheblicher Bedeutung gewesen ist. Bekannt ist, daß bereits im Mittelalter Schwerter Erzeugnisse weit über die Landesgrenze hinauswanderten.

„Ein Heller und ein Batzen
war'n all zwei beide mein",

sagt das alte Lied, und in einigen Landstrichen kennt man noch die Redensart „Er ist keinen Batzen wert". Dieser „Batzen" kommt ursprünglich aus der Schweiz, aus dem Kanton Bern, der den Bären im Wappen führt. Auch die Berner Münzen trugen das Bild des Bären, der bekanntlich auch „Petz" oder „Bätz" genannt wird: daher der Name „Batzen". Die ersten „Kreuzer" sind zweifellos in Tirol geprägt worden, denn „Meraner" oder „Etschkreuzer" sind die frühesten, die erwähnt werden.

„Da hast du 'n Taler, geh auf den Markt, kauf dir 'n Kühchen und 'n Kälbchen und 'n Wulle-Wullegänschen", sagt die Mutter auch heute noch zu ihrem Kleinen und mahnt den Heranwachsenden: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert", obwohl es die Münze schon lange nicht mehr gibt. Wie die englische „Guinee" ihren Namen von dem Gold aus Guinea, aus dem sie gemünzt ist, so hat der Taler seinen Namen nach dem Orte Joachimsthal in Böhmen erhalten. Aus dem Joachimsthaler Bergwerk nämlich stammte das

Silber, aus dem die ersten Taler geprägt wurden.

Sie standen an Wert den Goldgulden gleich und sollten eigentlich „Joachimsthaler Gulden" heißen. Daraus wurde „Joachimsthaler". Schließlich blieb „Joachim" weg, und es hieß einfach „Taler, Taler, du mußt wandern". Er wanderte bis nach Amerika, denn auch der Dollar, der allmächtige Herrscher, hat mittelbar seinen Namen aus dem kleinen erzgebirgischen Städtchen bezogen.

„Gulden" und „Dukaten" blicken auf einen ähnlichen Werdegang zurück. Als Florenz im Jahre 1252 Goldmünzen prägen ließ, schmückte es sie mit seinem Wappen, den drei Lilien, und nannte sie „Gigliati", Lilienmünzen. Die Fremden aber nannten sie „Florinen", Blumenmünzen (vom lateinischen flos, flores). Andere italienische Städte und Fürsten schlugen Münzen mit der Umschrift:

Si tibi, Christe, datus
quem tu regis iste ducatus.

(Dir, Christus, sei dies Herzogtum [ducatus] geweiht, das du regierst). Nach dieser Umschrift nannte man die Goldstücke „Dukaten".

Durch den lebhaften Handel, den Italien damals trieb, wurden die Münzen in anderen Ländern bekannt, auch Ungarn, Böhmen und Lübeck prägten sie und nannten sie, da sie aus Gold waren, „Gulden"; in Frankreich aber hießen sie „Florins". Aus dem Goldgulden wurde dann allgemach ein solberner.

In Deutschland prägte man zunächst im 15. und 16. Jahrhundert Gulden

von geringerem Gehalt, denen dann bald gleichwertige Münzen aus reinem Silber zur Seite gestellt wurden. Man unterschied jetzt Gold- und Silbergulden.

Recht häufig führen wir eine andere längst verschollene Münze im Munde, das „Scherflein" der Witwe. Es hat seinen Namen vom „Scherf", einer kleinen Münze, und stellt sich zu „Scherbe", bedeutet also eigentlich Bruchstück.

Im Kinderreim hat sich der „Dreier" oder „Dreiling" erhalten, den schon Fischart und Hans Sachs erwähnen, und der später in Hessen ein Vierhellerstück war, während in Württemberg drei Dreier einen Schilling ausmachten.

Das heutige „berappen" erinnert uns an den alten Schweizer „Rappen", eine Silbermünze,

die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erstmals erwähnt wird und vermutlich nach dem aufgeprägten Rabenkopfe so heißt. Seit 1403 bildete der „Rappen" die Münzeinheit des sogenannten „Rappenmünzbundes", der aus den Städten Basel, Freiburg i. Br., Kolmar u. a. bestand.

Im Sprachschatz erhalten hat sich auch der „Deut". Sagen wir doch:

„Das ist keinen Deut wert".

Zuerst erwähnte man diese kleinste Münze, deren Namen aus dem niederländischen „duit" stammt, im Jahre 1716. Sie galt 3/5 preußische Pfennige oder 1/8 Stüber. Der Stüber selbst galt ehedem am Niederrhein 1/60 Taler. Die Bezeichnung wurde aus dem niederländischen „sruyver" abgeleitet, das wohl mit dem mittelniederdeutschen „stuve", d. i. „Rest", zusammenhängt.

Ganz der Vergessenheit anheimgefallen ist der „Stiefelknecht",

so genannt nach der Form des Namenszeichens, das Friedrich der Große darauf prägen ließ. Ebenso erging es dem „Schinderling", den zuerst Kaiser Friedrich im Jahre 1475 schlagen ließ und später die Herzöge von Landshut prägten; ebenso den schlechten „Ephraimiten", die nach ihrem Urheber hießen, dem Münzpächter Friedrich des Großen, dem Veitel Heine Ephraim.

Sie alle sind in die Unterwelt hinab. Unsere Herrscher sind jetzt die D-Mark und der Pfennig. ha.

Die Mutter vom Aynethof

Roman von Margarete Neidl / Münchner Roman-Verlag, München-Pasing

2. Fortsetzung

Anton stand auf, es war, als sei es ihm plötzlich in dem Raum zu enge geworden. Risa folgte seinem Beispiel und trat mit ihm zum Flügel. Das Zimmer lag im Dunkel, denn der Professor spielte mit Vorliebe auswendig und Risa schmiegte sich enge an Anton. Glühend heiß wallte es in dem Manne auf. Sie jetzt in die Arme reißen — der Lockung einmal nicht widerstehen! Nein! Vor seinen Augen stand Elisabeth in ihrer jungfräulichen, herben Schönheit. Dachte sie vielleicht jetzt gerade an ihn? Vielleicht ging sie gerade zu Bett und überdachte den heutigen Abend. Nein, Risa, sagte er bei sich selbst, ich will stark bleiben, wenn es mir auch schwer fällt, stark bleiben, um Elisabeth frei und offen ins Auge schauen zu können und nichts verbergen zu müssen.

Professor Burghard war aufgestanden und mahnte zum Aufbruch. Anton blickte auf Risa, die nun ebenfalls nicht anders konnte, als sich zu verabschieden, und erbot sich selbstverständlich, sie nach Hause zu bringen.

3 Kapitel

Risa hatte eine schlaflose Nacht hinter sich. Sie war unzufrieden und haderte mit sich und der ganzen Welt. Jetzt, endlich, da sie glaubte, ihrem Ziel ganz nahe zu sein, trat ein junges, unerfahrenes Mädel in ihren Weg und eroberte in einem einzigen Abend den Mann, um den sie sich Monate bemüht hatte! Bei dem sie bei jedem Besuch gedacht hatte, heute müsse er sich erklären! Aber so schnell würde sie nicht kapitulieren! Sofort mußte die Schneiderin her und einige gesucht einfache Modelle mußten mit Windeseile gemacht werden! Sie wollte es mit Elisabeth aufnehmen. Gleich morgen würde sie sich auch photographieren lassen und ihm das Bild zu Weihnachten in einem möglichst wertvollen Rahmen senden, damit er es aufstellen mußte. Darauf wollte sie schreiben — zur Erinnerung an unvergeßlich schöne Stunden! Mochte es diese Elisabeth nur sehen, daß sie ältere Rechte hatte.

Da läutete es, also war diese Schneiderin endlich da! Aber nein, da ertönte ja eine Männerstimme, die ihr sogar bekannt vorkam, und Betty wehrte sich, diesen Mann unangemeldet einzulassen. Schließlich schlüpfte das kleine Persönchen herein und meldete aufgebracht, daß sich ein Herr Hans von Langen nicht abweisen lassen wolle. Unwillig gab die Baronin die Einwilligung, den Besuch einzulassen und Betty sagte mit einer Grandezza, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre: „Die Frau Baronin läßt bitten."

Hans von Langen eilte auf die Baronin mit dem Rufe: „Reserl" zu und wollte sie in seine Arme schließen, was Betty noch mit erstauntem Blick erfaßte, ehe sie langsam die Türe schloß.

Wie eine schöne Katze entwand sich ihm die Baronin und sagte: „Ich erinnere mich, daß ich einmal mit dir ausmachte, daß wir einander nicht mehr wiedersehen."

„Reserl, ach pardon. Risa, wie geht es unserem . . ."

„Bitte, sprich nicht von früheren Zeiten. Ich habe genug mitgemacht, bis es mir gelang, Baronin Schwarzensee zu werden! Dadurch entstanden mir gesellschaftliche Verpflichtungen. Ich muß als Witwe auf die Position achten und meinen Verkehr sorgfältig auswählen und will nicht an die Vergangenheit erinnert werden. Du kämpfst ja selbst um den Aufstieg beim Film. Erinnerst du dich, wie entsetzt dein Vater war, als du mich als blutarmes Ding heiraten wolltest: Ich habe das alles nicht vergessen. Heute, wo ich Baronin Schwarzensee bin und reich, wäre es ihm vielleicht ganz recht. Heute danke ich dafür."

„Risa, ist es möglich, daß jedes Gefühl bei dir für mich erloschen ist? Weißt du noch, das traute, kleine Zimmerchen . . ."

„Ja", unterbrach die Baronin mit schneidendem Hohn, „ich weiß alles, die heimliche Liebe und niemand sollte etwas wissen, ich hatte weder Vater noch Mutter, ich mußte froh sein, das Liebchen eines Hofratssohnes zu sein. Heb' nicht abwehrend deine Hände! Du warst zu feig, für mich zu kämpfen, dem Theatermädel Deinen Namen zu geben. Darum habe ich alle Brücken abgebrochen — wenngleich es mir damals gewiß bitter weh tat. Der Baron hätte leicht mein Vater sein können. Aber er war reich — er zahlte meine kleinen Schulden, ich konnte —, ja hör' es nur —, den versetzten Schmuck auslösen, ich wurde materiell unabhängig, und das danke ich ihm im Grabe noch. Die wenigen Jahre an seiner Seite habe ich ihm sonnig und schön gestaltet. Heute habe ich eine Stellung in der Gesellschaft, die will ich mir um jeden Preis erhalten. Du hast mich zur Materialistin gemacht, denn ich glaubte deinen heißen Liebesworten, bis du den Schwur, mich zu heiraten, gebrochen. Nein, sprich nichts, ich will an nichts, an gar nichts mehr aus dieser Zeit erinnert sein. Durch dich hatte ich den Glauben an die Menschheit verloren. Die Güte meines Mannes hat mir allmählich diesen Glauben zurückgegeben."

Als Hans von Langen rasch auf sie zutrat und sie umfassen wollte, machte sie sich mit einem Ruck frei und sagte brüsk: „Viel Glück auf deinem ferneren Lebensweg, ich erwarte Besuch und bitte mir nochmals aus, daß du meinen Lebensweg nicht mehr kreuzest."

Damit wandte sie sich rasch zur Türe, reichte ihm flüchtig die Hand, die er innig küßte, während man im Vorzimmer Stimmen hörte, was die Baronin veranlaßte, rasch in ihr Boudoir zu verschwinden. Hans von Langen machte eine Bewegung, als wollte er der Baronin nacheilen, dann riß er sich zusammen und er ging rasch in das Vorzimmer, wo ihm Betty sehr freundlich in den Mantel half und zur Haustüre begleitete.

Risa war indessen in ihrem Boudoir in einen Fauteuil gesunken und starrte vor sich hin. Die Unterredung war ihr viel tiefer gegangen, als sie eingestehen wollte. Er war ihre erste große Liebe und ihre erste große Enttäuschung gewesen. Das ist der Liebe ewiges Leid, dachte die Baronin, eigentlich wie bei Anton. So nahe der Erfüllung und ebenso nahe vielleicht wieder einer Enttäuschung.

4. Kapitel

Wenige Tage nach der Abendgesellschaft machte Ingenieur Anton vom Aynethof der Familie Schachner seine Aufwartung. Er hatte sich nicht telefonisch angesagt, um seinem Besuch das Konventionelle zu nehmen. Zwei prachtvolle Blumensträuße lagen in seinem Arm. Die Hausfrau empfing ihn mit großer Freude, Elisabeth war leider nicht zu Hause. Sie war wieder einmal auf einer ihrer Autofahrten zu Fürsorgezwecken, wovon ihm Frau Fanny nicht genug zu erzählen wußte, und wurde erst für den späten Abend zurückerwartet. Kaum gelang es dem Ingenieur, seine Enttäuschung über Elisabeths Abwesenheit zu verbergen, doch Frau Fanny half ihm geschickt darüber hinweg. Er lud die ganze Familie für den nächsten Samstag auf seinen Besitz zur Besichtigung der Werke und zu einem Ausflug in die schöne Umgebung ein. Da Professor Schachner Samstag nie Ordination hatte, so konnte Frau Fanny getrost auch in seinem Namen zusagen und versprach gerne, auch Elisabeth sicher mitzubringen. Da es aussichtslos schien, Elisabeth zu erwarten, verabschiedete sich der Ingenieur in kurzer Zeit.

Nachdenklich über alles, was er über Elisabeths soziales Wirken erfahren hatte, bestieg er seinen Wagen. Die Zeit bis Samstag schien ihm endlos lange. Dabei mußte er unwillkürlich immer wieder auch an Risa denken. Beide waren schöne Frauen in des Wortes vollster Bedeutung. Risa hatte vieles, was Elisabeth fehlte, wenn man das „Fehlen" nennen konnte, wenn es nicht vielmehr ein Vorzug war. Oder fiel ihm das alles jetzt erst auf? Er hatte doch viele Abende in Risas gemütlichem Heim zugebracht und ernstlich daran gedacht, die Baronin zu seiner Frau zu machen und nun schien ihm das plötzlich in eine unvorstellbare Weite gerückt, aber war es auch so — mit Risa? Hatte nicht Risa vielleicht sicher damit gerechnet, einstmals die Herrin vom Aynethof zu werden?

Ein sarkastisches Lächeln umspielte seinen Mund. Risa und — die Mutter vom Aynethof, das waren zwei unvorstellbare Begriffe. Er dachte an seine Mutter, wie sie im einfachen Kleid in der Mitte der Kinderschar gestanden und dem Vater bis zum letzten Atemzug eine wirkliche Stütze gewesen war. Und Risa mit ihrer Kunstbegeisterung und mit ihrer Sorge für Kleider und anderen Wichtigkeiten, die die Modedame ausmachen, nein, konnte das je sein ernstlicher Gedanke gewesen sein? Wohl konnte er sich Elisabeth vorstellen, wie sie durch die Räume wandelte! Wie sie auch für sein großes Personal ein Herz hatte, wie sie überall mit Rat und Tat beistehen würde, wenn auch Elisabeth bis jetzt wenig vom Leben wußte.

Immer wieder kreisten seine Gedanken um Elisabeth, und je mehr er sich mit ihr beschäftigte, desto mehr verblaßte das Bild Risas. Mechanisch hatte er den Wagen abgegeben und sein Schreibzimmer betreten.

Mehrere Wochen hatte er nun Risa nicht gesehen, dafür desto öfter Besuche im Hause Professor Schachners gemacht und alle zum Wochenende auf den Aynethof eingeladen. Baronin Schwarzensee hatte ihn eingeladen. Er wollte um jeden Preis vermeiden, daß Risa ihn auf dem Aynethof besuchen kam, denn er fühlte ganz genau, daß Risa auf Elisabeth sehr eifersüchtig war. Er beschloß einen Mittelweg zu wählen und sagte Risa für Samstag ab, aber für Sonntag zu. Am Samstag schien es ihm glaubwürdig, wenn er geschäftliche Besprechungen vorschützte, während er dies Sonntag schwerer tun konnte.

Risa schien sehr gekränkt, aber sie tröstete sich schließlich, daß er Sonntag zu ihr zu Tisch käme

Voll schwerer Gedanken ging der Ingenieur in sein Schreibzimmer, wo die ganze Post vorbereitet zur Unterschrift lag. Er konnte sich nicht verhehlen, daß er bei dem Vortrag des Prokuristen heute sehr zerstreut war, ihn kalt ließ, daß seine Gedanken immer und immer um Elisabeth kreisten und er die Zeit bis Samstag kaum erwarten konnte.

Nicht viel anders ging es Elisabeth. Sie ertappte sich dabei, daß sie den Vorlesungen nicht folgte und Pläne für Samstag schmiedete. Außerdem quälte sie der Gedanke an die Freiin von Schwarzensee. Ihr Spiel war viel zu offensichtlich, als daß Elisabeth nicht gemerkt hätte, daß die Freiin sich für den Ingenieur sehr interessierte. Prüfend besah sie sich im Spiegel, ob sie sich wohl an Schönheit mit ihr messen konnte. Dies machte sie ein klein wenig zaghaft, was sonst gar nicht ihre Art war.

Die Uhr der Zeit aber lief weiter, und so kam auch der Samstag heran, und man machte sich reisefertig, um auf den Aynethof zu fahren. Der Hausherr selber holte alle ab und lud Elisabeth ein, neben ihm am Volant zu sitzen. Rückwärts saßen der Professor, die Söhne und Frau Fanny. Es war eine schöne Fahrt in die waldige Gegend an der Südbahn. Trotzdem die beiden am Steuer nicht viel sprachen, fühlte beseeligt eines des anderen Nähe. Von Ternitz zweigt der Weg ab in ein wunderschönes Tal und von dort sah man bereits die großen Anlagen. Sägewerke, ein großes Wasserwerk und das stattliche Herrenhaus.

Der Verwalter empfing den einfahrenden Wagen. Der Professor kannte ihn bereits von früheren Besuchen und es fügte sich von selbst, daß der Hausherr mit Elisabeth ging, ihr alles zu erklären. Sie gingen durch die Maschinenhallen, durch die Sägewerke und überall bei den Arbeitern war schon eine gewisse heitere Stimmung. Es war ja Samstag und in wenigen Minuten Feierabend. Der Ingenieur kannte sie alle und von vielen war bereits Vater und Sohn im Betrieb, sowie der Aynethof seit Generationen im selben Besitz w

Als die Besichtigung der Fabrik und des großen Gartens beendet war, begab man sich in das Haus. In der großen Halle war noch die Tafel eingelassen, an welchem Datum der Großvater Antons das kleine Bauernhaus mit dem mächtigen Herrenhaus vertauscht hatte. Die Einrichtung zeigte viel alten Hausrat. Da waren Truhen, in denen noch echtes hausgewebtes Linnen aufbewahrt wurde. Das Speisezimmer war getäfelt, die Bilder der Familie grüßten von den Wänden. Man setzte sich zu Tische und der Hausherr saß zwischen den beiden Damen.

Die drei Jungen stellten an den Ingenieur ungezählte Fragen über das Werk und über die Fabrikation der Bahnschwellen, über die Lieferungen der Turbinen, so daß Professor Schachner endlich sagte: „Jetzt laßt den vielgeplagten Mann in Ruhe sein wohlverdientes Mittagmahl verzehren. Ihr könnt ja nach Tisch das Werk nochmals besichtigen, wenn es Euch Freude macht."

Der Ingenieur benützte die Pause, um sich gleich an Elisabeth zu wenden, wie es ihr gefallen habe. Elisabeth zeigte sich erstaunt, daß auch so viele Frauen im Betriebe tätig seien und erkundigte sich, wie es mit den Kindern derselben stünde, wenn die Mütter in Arbeit wären.

„Aha", sagte Professor Schachner, „die Fürsorgerin regt sich schon wieder."

Elisabeth errötete, aber Ingenieur Anton sagte ernst: „Mir gefällt es sehr, wenn eine Frau sich mit dergleichen Dingen beschäftigt. Wohl war dies bei meiner Mutter zum Beispiel mit ihren Kindern schwer, zumal meine Mutter und auch meine Großmutter bereits mit siebzehn Jahren geheiratet haben."

Frau Fanny lachte und sagte etwas gezwungen: „Ja, ja, in früheren Zeiten ging das Heiraten bedeutend schneller als jetzt. Ich bin im allgemeinen nur dann für einen Beruf bei einer Frau, wenn er das Weibliche nicht stört, was ja beim Fürsorgeberuf der Fall sei. Im übrigen soll da jede Frau in erster Linie für den Haushalt ausgebildet sein, aber ich weiß aus Erfahrung, daß die Praxis die beste Lehrmeisterin ist, denn ich kam von meinem Beruf als Krankenpflegerin direkt in die Ehe und ich glaube und hoffe, mein Mann hatte sich nicht zu beklagen."

Freundlich sah der Professor zu seiner Frau hinüber und sagte schmunzelnd, daß es eine Arztfrau sicher nicht immer leicht habe, daß sie ihm aber das Leben leicht gemacht habe.

Das Mahl war beendet, der Hausherr hob die Tafel auf und schlug einen Spaziergang auf einen nahen Berg mit einer sehr schönen Aussicht vor. Falls der Professor aber gerne der Ruhe pflegen würde, meinte der Ingenieur verbindlich lächelnd, so stünden genug Liegestühle im Garten zur Verfügung und er ginge mit Elisabeth allein. Frau Fanny ging auf den Vorschlag gerne ein, da sie wußte, daß ihr Mann tatsächlich sehr überarbeitet war, und Elisabeth und die drei Jungen machten sich mit dem Ingenieur auf den Weg.

Vor dem Herrenhaus trafen sie den Werkmeister, den die Buben sofort mit Fragen bestürmten. Der Ingenieur benützte die Gelegenheit mit Elisabeth vorauszugehen und den Buben zuzurufen, sie sollten ihm auf dem markierten Waidweg, der über das Schloß Stixenstein hinaus auf die Bergeshöhe führte, nachkommen.

Er schlug ein frisches Gehtempo ein und war in allerbester Laune. Stundenlang hatte er immer wieder darüber gegrübelt, wie er es wohl einteilen würde, um eine Zeit mit Elisabeth allein zu sein. Nun hatte ihm der Zufall geholfen, und sein Wunsch war erfüllt. Wie unwillkürlich hatte er sie ein paarmal über kleine rieselnde Gewässer beim Uebertreten gestützt und nun den Arm um sie gelegt.

Auf der Anhöhe angelangt, blieben sie beide rasch aufatmend stehen. Anton sah ihr tief in die Augen. „Elisabeth", sagte er leise, „es ist mir nicht gegeben, viele Worte zu machen, wir Ayneter sind immer Männer der Tat gewesen. Ich glaube, wir sind für einander bestimmt. Ich fühlte es in der ersten Minute, als Sie mir im Auto gegenüberstanden, und als Sie dann das Lied von Liszt sangen: „Es muß ein Wunderbares sein", da wußte ich auch, daß ich Ihnen nicht gleichgültig war. Ihr Auge war damals weitentrückt, und wenn auch Ihr Mund jetzt herb geschlossen ist, damals sangen Sie das Lied für mich. Jetzt sage ich: „Elisabeth, es muß ein Wunderbares sein", mit Ihnen durch das Leben zu gehen. Wollen Sie mit mir gehen?"

Ehe Elisabeth noch imstande war, in der ersten Ueberraschung Worte zu finden, hatte sie Anton in seine Arme gerissen und bedeckte sie mit glühenden Küssen. Tief aufatmend ließ er sie endlich los. Glühendes Rot überflutete ihre Wangen, als sie ihm schweigend in die Augen sah.

„Elisabeth", sagte er etwas zögernd, „ist es so schwer, ‚ja' zu sagen?"

Elisabeth sagte nur ein Wort: „Du!"

Da zog er sie jubelnd in seine Arme, und als man von weit her das Lachen der herankommenden Jungen hörte, da wollte Anton ihnen gleich sein Geheimnis mitteilen. Aber Elisabeth bat ihn, noch einige Tage zu warten. Wie kalter Reif legte sich diese Bitte auf sein warmes Gefühl, aber er wollte sie erfüllen.

Vergeblich grübelte er darüber nach, was Elisabeth wohl bewegen könne, die Verlobung noch geheim zu halten. Wohl sagte ihm eine innere Stimme, daß die Ursache vielleicht in einer gewissen Eifersucht auf die Baronin lag, aber er verwarf diese Meinung wieder und dachte, daß seine Werbung zu überrascht gekommen war. Wenn er daran dachte, wie leuchtend sich ihre Blicke getroffen hatten, so war er wieder ganz beseligt. Er nahm sich fest vor, ehebaldigst bei ihrem Vater um ihre Hand zu werben. Wozu brauchte sie noch das Doktorat machen, als Herrin vom Aynethof hatte sie genug Gelegenheit, ihre sozialen Ideen auszuwerten.

Die drei Jungen stürmten die Anhöhe herauf und der Ingenieur erklärte ihnen die Aussicht, die bis zum Schneeberg reichte. Deutlich hoben sich vom blauen Himmel Klosterwappen und Kaiserstein ab, und die Jungen berieten sofort eifrig, das Für und Wider einer Besteigung des Schneeberges.

Unter diesen Gesprächen begann der Abstieg. Der Ingenieur zeigte ihnen die alte Bergstraße, die früher den einzigen Zugang zu dem Bergriesen gebildet hatte, ehe die Zahnradbahn gebaut worden war. Die Buben wünschten sich einen Ausflug auf den Schneeberg, den ihnen der Ingenieur auch gerne zusagte. Mit einem Seitenblick auf Elisabeth meinte er, daß man ja einen der nächsten Samstage dazu benützen könnte und Samstag auf Sonntag im Schneeberghotel übernachten, um den Sonnenaufgang bewundern zu können. Elisabeth blieb schweigsam, nur als er leise ihre Hand faßte und drückte, erwiderte sie herzlich den Druck seiner Hand und blickte ihm freundlich in die Augen.

In bester Laune langten sie im Herrenhaus an, wo die alte Kathi bereits sorgfältig auf der Terrasse gedeckt hatte und den dampfenden Kaffee auftragen ließ. Die Buben hatten einen wahren Wolfshunger mitgebracht und Frau Fanny meinte lächelnd, daß, wenn man die Butterbrote zählen würde, man auf eine schwindelnd hohe Zahl käme.

Nach der Jause begab man sich ins Herrenhaus zurück, um es ganz zu besichtigen. Da stand noch die Wiege, in der auch der jetzige Hausherr gelegen hatte, da waren noch eingelegte Tische und viel Hausrat, der die Jahrhunderte überdauert hatte.

Das liebte Elisabeth ungemein. In heller Begeisterung besichtigte sie diese Schätze und sie errötete, wenn der Hausherr in ihr Ohr flüsterte: „Dein Haus, dein zukünftiges Eigentum."

Als sie wieder zur Terrasse zurückkehrten, hatte Frau Kathi, die langjährige Wirtschafterin des Hauses, wunderbare Blumensträuße für die beiden Damen vorbereitet. Der Ingenieur bemühte sich, seine Gäste noch zum Abendbrot hier zu behalten, doch der Professor drängte zur Heimfahrt, er erwartete noch einige wichtige telefonische Anrufe von Patienten, möglicherweise sei auch ein Konsilium notwendig, und daher ist es ihm unmöglich, noch zu bleiben. Frau Fanny aber findet einen glücklichen Mittelweg und lädt den Ingenieur zum Abendbrot. Es entgeht ihr dabei nicht, daß sein Gesicht aufleuchtet, und er darüber sehr erfreut ist.

Im Auto ist wieder dieselbe Ordnung wie bei der Hinfahrt, nur mit dem Unterschiede, daß der Ingenieur ab und zu seine Hand auf die Elisabeths legt und ihr beim Warten vor einem Bahnschranken die Handschuhe auszieht und zart ihre Hand küßt. Ihn beschäftigt momentan nur der eine Gedanke, ob er den heutigen Abend schon zu seiner Werbung benützen solle. Nach reiflicher Ueberlegung entschließt er sich zu warten, da es den Eltern vielleicht zu überraschend käme.

Nahe der Wohnung des Professors hält er vor einem Blumengeschäft und kommt mit Blumen beladen wieder heraus. Er legt einen prachtvollen rot Rosenstrauß Elisabeth wortlos in de Schoß. Elisabeths Mutter erhält prachtvolle Maréchal-Nil Rosen. Sogleich ist der Wagen mit einem betäubenden Duft erfüllt. Eine festliche Stimmung geht von diesen Rosen aus.

Da ist man auch schon angelangt t... geht in die Wohnung des Professors. Um die Zeit bis zum Abendessen zu verkürzen, fordert Elisabeth ihren Bruder auf, seine Ziehharmonika zu holen. Sie möchte heute ein Alleinsein mit Anton vermeiden. Sie ist in einem solchen Widerstreit der Gefühle, daß sie während des Fahrens auf diese List gekommen ist.

Anton hörte in seiner guten Stimmung gerne dem frischen Jungen zu, wie er auf seiner Ziehharmonika alle möglichen Lieder spielte. Die beiden anderen sangen frisch und fröhlich mit

So vergeht die Zeit, bis Frau Fanny zum Abendessen bittet. Der Gast sitzt wieder zwischen der Hausfrau und Elisabeth. Die roten Rosen stehen auf dem Tisch und verbreiten eine süßen Duft. Da Elisabeth sehr schweigsam ist und auch der Ingenieur mit seinen Gedanken beschäftigt, erzählt der Hausherr aus den reichen Erfahrungen seines Berufes. Es klingt oft wie ein Roman. Menschenschicksale tun sich auf, werden deutlich, werden gewandelt durch die erfahrene Hand des Seelenarztes. Entgleiste werden zurückgeführt, Unglückliche wieder aufgerichtet. Freizeit kannte der Professor fast gar nicht. Sein Leben gehört den Unglücklichen, jenen Unglücklichen, denen es an Willenskraft fehlt, ihr Lebensschifflein selbst zu steuern.

Forts. folgt.

Sport am Montag

Nummer 7 — SCHWERTER ZEITUNG — Montag, 9. Januar 1950

Duisburger Altmeister kein Prüfstein

Horst wurde Halbzeitmeister

Startfrei zur Vorentscheidung Borussia Dortmund - STV Horst / Sieger des Sonntags: Borussia, Horst, Würselen / Rot-Weiß Essen und Oberhausen spielten unentschieden

Startfrei zur Vorentscheidung Borussia Dortmund — STV Horst-Emscher. Das ist das Fazit des mit vier Punktespielen in der Oberliga West besetzten Sportsonntags. Damit hat der Auftakt zur zweiten Serie bereits seinen großen Schlager. Borussia Dortmund hat nicht in der gleichen souveränen Ueberlegenheit gegen den 1. FC Köln gewonnen wie der STV Horst gegen den Duisburger Spielverein. Während Horst mühelos seinen Rekordsieg auf 8:2 schraubte — dabei in der zweiten Halbzeit nur mit 10 Mann spielend — hatte Borussia Dortmund Mühe, in der zweiten Halbzeit die 3:1-Führung des 1. FC Köln wettzumachen und letzten Endes doch noch deutlich mit 5:3 zu gewinnen. Bemerkenswert, daß bei Dortmund der eiserne Stopper Koschmieder fehlte und auch wohl Sonntag noch fehlen wird. Das Handikap sollte aber dadurch ausgeglichen werden, daß Horst sehr wahrscheinlich Sonntag auf Sahm verzichten muß, der sich gegen den Duisburger Spielverein einen Muskelriß zugezogen hat. Horst will alles daransetzen, seine mit einem Punkt Vorsprung vor Borussia errungene Halbzeit-Meisterschaft durch einen Sieg über Borussia zu bekräftigen.

In der Abstiegsfrage sollte es in diesem Jahre zu einem noch interessanteren Rätselraten kommen wie in der Frage der Gestaltung der Spitzengruppe und Meisterschaft, die u. E. nur zwischen Borussia und Horst liegt. Duisburg 08 dürfte der erste Verein sein, der unrettbar verloren ist. Zwischen Schalke 04 und dem Vorletzten der Tabelle, Arminia Bielefeld, liegen zehn Vereine zwischen 15 und 19 **Verlustpunkten.**

8:2 - West-Altmeister glatt überfahren

STV schlug den Duisburger SV mit westdeutscher Rekordquote

..: Flotho; Rohmann, Wischmeyer; Zielinski, Wieding, Wischner; Klodt, Sense, Kelbassa, Möckel, Sahm.

Duisburg: Becker; Peters, Buschenhofen; Kemper I. Lankhof, Ellmann; Rynders, Meyer, Koll, Hoffmann, Hufnagel.

Schiedsrichter: Müller (Köln).

Zuschauer: 14 000.

Der Zufall hatte in dem Duisburger Spielverein einer Mannschaft die Rolle eines Prüfungskommissars für das Horster Gesellenstück der Halbzeit-Meisterschaft zudiktiert, die mancher Toto-Wetter einer von Dortmund erhofften Sensation für fähig hielt. Eine völlige Fehikalkulation. Der elfmalige Duisburger Altmeister versagte vor dieser Aufgabe, die Horst mit dem Rekordsieg der West-Saison in spielender Leichtigkeit löste, kläglich. Tradition ist eben nicht immer ein Leistungsversprechen. Die stämmigen Rotblusen zeigten nur in den ersten 10 Minuten einen Abglanz jenes gefürchteten Steilspieles, vor dem zu Zeiten der Sackenheim und Gruber große Mannschaften kapitulieren mußten. Der glatte 8:2-Sieg sicherte den Horstern die diesjährige Halbzeit-Meisterschaft (ein Titel ohne Diplom), unter den die Mannschaft im nächstsonntägigen Spiel gegen Borussia in Dortmund ein Siegel drücken will.

Wenn der West-Meister einverstanden ist.

Der westdeutsche Altmeister glatt überfahren. Das ist wortwörtlich zu nehmen. Die Elfsekunden-Sprinter im Horster Sturm, Klodt und Kelbassa, degradierten bei ihren Alleingängen die als schlagkräftig gerühmten Duisburger Deckungsspieler zu Denkmalsfiguren. Die überlegene Schnelligkeit der Horster Einzelspieler und der verwirrende Flankenwechsel brachten das mannschaftliche Gefüge der Duisburger Mannschaft in katastrophaler Weise durcheinander. Das auf die Schußkraft des von dem Horster Mittelläufer Wieding völlig kaltgestellten Duisburger Mittelstürmers Koll aufgebaute Steilspiel der Gäste wirkte trotz des bis zum Schlußpfiff nicht erlahmenden Kampfgeistes auf die Dauer primitiv. Härte allein tut es eben nicht.

Der hohe Sieg darf andererseits nicht dazu verführen, die gewiß anerkennenswerte Leistung des Siegers zu überschätzen. Die schwache Form des Gegners ließ eine wirkliche Prüfung auf Herz und Nieren nicht zu. Das Spiel wäre zweistellig geworden, hätte Horst nicht in der zweiten Halbzeit auf Sahm verzichten und mit nur vier Stürmern spielen müssen. Sahm hat sich einen Muskelriß zugezogen. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß er am nächsten Sonntag gegen Borussia zur Verfügung steht.

Die Dortmunder Deckung wird dem Horster Wirbelsturm nicht soviel Spielraum und der Dortmunder Sturm sich nicht derart von der Horster Hintermannschaft ausspielen lassen, wie gestern vor 15 000 Zuschauern die Duisburger. Die Frage, ob die bisher als sehr sensibel bekannte Horster Elf wirklich schon den in schwersten Spielen notwendigen Panzer der psychischen Härte besitzt, wird sich erst in der Kampfbahn Rote Erde klären.

Das Kuriosum des Spieles war, daß die nie zweifelhafte Entscheidung endgültig in zwei Spielminuten nach dem Seitenwechsel fiel. Sahm hatte in der 7. Minute eine Vorlage von Klodt eingeschossen und Kelbassa in der 32. Minute eine verunglückte Faustabwehr von Becker im Duisburger Tor zum 2:0 ausgenutzt. Vom Wiederanstoß weg führte dann nach Seitenwechsel ein ausgezeichnetes Zusammenspiel Klodt/Kelbassa durch den letzteren zum 3:0, ein Alleingang von Sense anschließend zum 4:0 und ein herzhafter Spitzenschuß von Koll zum 4:1. Sahm war inzwischen bereits ausgeschieden, und auch der Duisburger rechte Läufer Elmann hinkte nur noch als Statist auf dem Platz umher. In regelmäßigen Abständen fielen dann noch weitere vier Horster Tore durch Klodt (2) und Sense (2). Mit dem Schlußpfiff buchte Duisburgs rechter Halbstürmer Rynders Tor Nr. 2 für den arg enttäuschenden Gast.

Die überragenden Kräfte in der Horster Mannschaft waren Wieding, Zielinski, Klodt (mit doppeltem Ausrufungszeichen), Kelbassa, Möckel und Sense; bei Duisburg konnte lediglich der alte Kämpe Hennes Hoffmann befriedigen.

Hans Hornberg.



Früh übt sich, was ein Meister werden will Familie Maxi und Ernst Baier unternimmt einen „zünftigen Eis-Spaziergang" mit ihrem 3½jährigen Söhnchen Klaus. Ob er einmal ein Weltmeister auf Schlittschuhen wird?

Der bunte Sportfilm

RIESIGE TRANSFERS — BESCHEIDENE GEHÄLTER

Meldungen über die enormen Bezüge südamerikanischer Fußballer und die Phantasie-Summen, die Italiens Fußball an die skandinavischen Stars zahlt, können leicht zu der Meinung verführen, daß im Mutterland England, entsprechend Tradition und Leistung, die finanziellen Verhältnisse der Liga-Profis direkt paradiesisch wären.

Dem ist aber nicht so. Einmal sind von der Liga genaue Tarife festgelegt, die nur geringen Spielraum erlauben, und zum anderen muß man schon ein Star sein, um an ein Höchstgehalt von 700 bis 900 Mark im Monat zu kommen. So kann ein Spieler mit 17 Jahren Profi werden und erhält dann von 28 bis 56 Mark in der Spielzeit, oder bis 48 Mark in der Fußballpause — umgerechnet nach der Kaufkraft des Pfundes. Diese Bezüge werden pro Woche berechnet, steigern sich jährlich um 12 Mark die Woche, bis ein Höchstlohn von 100 Mark erreicht ist.

Diese Bezüge richten sich nach den individuellen Leistungen. Zusätzlich erhalten die Spieler in den Meisterschaftstreffen und Pokalspielen bis zur 3. Runde für einen Sieg 25 und ein Unentschieden 15 Mark, die sich bis zur 6. Pokalrunde auf 50,75 und 100 Mark für einen Sieg bzw. die Hälfte für ein Unentschieden steigern. Im Halbfinale gibt es dann 150 und im Finale 200 Mark für den Sieger. Dazu bekommen die Spieler des Meisters je 500, des Zweiten, Dritten und Vierten je 400, 300 bezw. 200 Mark.

DIE SPITZENHÖSCHEN DER TENNISMEISTERIN

Bekannt und berühmt kann man auf verschiedene Weise werden. Der Sport ist dabei mehr und mehr zu einem Sprungbrett geworden, um einen „Namen" zu bekommen. Im letzten Sommer bei den Internationalen Tennismeisterschaften von Wimbledon, die als inoffizielle Weltmeisterschaften gelten, machte die amerikanische Tennisspielerin „Gussie" Moran von sich reden. Sie gewann zwar nicht den Meistertitel, eroberte sich aber durch ihren Scharm und ihre . . . Spitzenhöschen viele Herzen und die Frontseiten der Zeitungen. Daß „Gussie" aber auch erstklassig Tennis spielen konnte, zeigte sie dann später bei den USA-Meisterschaften.

Wer im internationalen Sport einen Titel und einen Namen errungen hat, dem öffnen sich bald die Tore und die Einladungen. Gussie Moran hat jetzt zusammen mit Patricia Todd bei den indischen Tennismeisterschaften gespielt und in Kalkutta die Meisterschaft im Frauen-Doppel errungen. Ob mit oder ohne Spitzenhöschen, wird noch nicht gemeldet, wohl aber heißt es, daß „Gussie" jetzt daran denkt, sich dem amerikanischen „Tennis-Zirkus" als Berufsspielerin anzuschließen. Solite das der Fall werden, dann wird sie auch hier vielleicht ein neuer Star, und die große Karriere, die mit den Spitzenhöschen in Wimbledon begann, kann noch ein stattliches Dollarvermögen einbringen.

OLYMPIASIEGER ALS PECHVOGEL

Im Sport ist es wie im Leben, es gibt Glückspilze und Pechvögel. Mancher hervorragende Sportler erreichte niemals die höchsten Ehren, weil irgendein Mißgeschick dazwischentrat, andere hatten bei den Olympischen Spielen oder Weltmeisterschaften gerade an dem Tage der Entscheidung den Spitzenpunkt ihrer Leistung, während das bei ihren Gegnern umgekehrt war.

Auch bei den letzten Olympischen Spielen 1948 in London gab es einige Pechvögel. Zu diesen gehörte auch der amerikanische Negersprinter Barney Ewell, der zweimal — über 100 m von Dillard - USA und über 200 m von Patton - USA knapp geschlagen — mit dem undankbaren zweiten Platz zufrieden sein mußte. Am Ende kam Ewell aber doch noch zu einer Goldmedaille, durch den Sieg der USA - Staffel über 4× 100 m.

Barney Ewell, nicht mit irdischen Gütern gesegnet, nahm vor einiger Zeit ein Angebot aus Australien an, an der Professional - Sprinter - Meisterschaft in Melbourne teilzunehmen. In seinem Training in Australien erlitt Ewell nun eine Muskelverletzung, die ihn ausser Gefecht gesetzt hat, so daß es fraglich ist, ob er in Australien, wo es jetzt bekanntlich Sommer ist, starten kann. Pechvögel haben häufig unter einem „Gesetz der Serie" zu leiden. Das scheint auch bei Barney Ewell zuzutreffen.

„MASKIERTE PROFIS" IN ALLER WELT

Erstklassige Fußball-Amateure müssen in der Welt nun bald mit der Laterne gesucht werden. Selbst im Nahen und Fernen Osten, wo man glaubte, daß der Professionalismus dort ein Buch mit sieben Siegeln wäre, gibt es keine Amateure mehr. Der Fußballsport in manchen Ländern Asiens ist viel älter, als angenommen werden mag, in Indien rollt das Leder bereits seit 1892, in Hongkong seit 1896 und Burma z. B. nahm das Spiel 1906 auf. Die Entwicklung brachte überall einen hohen Leistungsstand, aber auch die Spieler wußten allmählich, was sie wert waren. Offiziell gelten sie als blütenweiße Amateure, aber hinter den Klubs stehen auch in China, Indien und Aegypten reiche Gönner. Kalkuttas führender Oberliga-Verein, der FC Rajistan, hat beispielsweise als Vorsitzenden Indiens größten Holzhändler und Stahlwarenfabrikanten, bei dem sämtliche 25 erstklassige Spieler des Klubs „angestellt" sind. Monatsgehalt 2000 Rupien, das sind knapp 2000 Mark. Alle neuzeitlichen Spesen und Prämien gehören ebenfalls zum Handwerk. Beim Meister Indiens, dem FC East Bengal werden durchweg 1000 Mark Siegprämien bezahlt, wenn es gilt, einen spielstarken ausländischen Gast zu bezwingen. Offiziell werden also in ganz Asien, in Aegypten und sonstwo die Spieler als „Amateure" geführt. Die Spitzenspieler sind indessen nichts anderes als „maskierte Profis", wie überall in der weiten Welt.

Der richtige Tip:

Bor. Dortmund — 1. FC Köln	5:3 (1)
RW Oberhausen — RW Essen	2:2 (×)
Rhen. Würselen — Schalke 04	2:0 (1)
STV Horst — Duisburger SV	8:2 (1)
SSV Wuppertal — Rheydter SV	2:0 (1)
Fort. Düsseldorf — SV Essen	0:3 (2)
VfB Bottrop — SC West Köln	3:3 (×)
VfL Bochum — Meidericher SV	1:2 (2)
Werder Bremen — Hamb. SV	1:1 (×)
1. FC Nürnb. — Offenb. Kickers	3:0 (1)
Tus Neuend. — 1. FC Kaisersl.	2:3 (2)
VfB Bielefeld — SV Herne-Sod.	1:0 (1)
VfB Mühlburg — VfR Mannh.	1:2 (2)
Spfr. Katernb. — Hamborn 07	5:0 (1)

Weitere Tipreihen:

Württemberg-Baden: 1, 0, 2, 1, 2, 1, 1, 0, 0, 0, 2, 1, 1, 1.

Bayern: 1, 1, 2, 2, 1, 0, 0, 2, 2, 2, 1, 1, 1.

Niedersachsen: 2, 0, 1, ausgef., 1, 2, 0, 1, 1, 2, 1, ausgef., 1, 2.

Hillebrecht außer Gefecht

Preußen Münster wird vorerst auf seinen hervorragenden Mittelläufer Hillebrecht verzichten müssen. Eine schwere Sehnenverletzung macht einen operativen Eingriff und entsprechend eine längere Pause erforderlich.

Lesch, der bis zum 14. Januar vom DFB-Rechtsausschuß gesperrt wurde, steht ab Sonntag wieder zur Verfügung.

Der 1. FC Köln führte bereits 3:1

Aber Borussia Dortmund gewann in der zweiten Halbzeit 5:3

Borussia: Kronsbein; Hammer, Halfen; Schanko, Michallek, Geitz; Erdmann, Preißler, Kasperski, Schulz, Otten.

1. FC Köln: Butscheid; Langen, Graf; Nußbaum, Weißweiler, Weyers; Bars, Alexius, K. Schmitz, Schäfer, Nagelschmidt.

Schiedsrichter: Schütz (Düsseldorf).

Zuschauer: 22 000.

Tore: 0:1 Bars (23. Min.), 1:1 Schanko (31. Min.), 12 Alexius (39. Min.), 1:3 Nagelschmidt (44. Min.), 2:3 Preißler (46. Min.), 3:3 Erdmann, Foulelfmeter (62. Min.), 4:3 Preißler (79. Min.), 5:3 Kasperski (81. Min.).

Diesen wundervollen Kampf werden die 22 000 nicht so schnell vergessen. Borussia, ohne Koschmieder, der wegen seiner Beinverletzung wohl längere Zeit aussetzen muß, ließ sich von den Kölnern überrumpeln. Die Gäste spielten sehr klug, waren sofort im Bilde und kamen mit nur drei Stürmern immer wieder gefährlich durch. Das Versagen von Hammer kam ihnen dabei zustatten. Auf der anderen Seite war es Butscheid, der einen großen Tag hatte und im Verein mit dem ebenfalls hervorragenden Weyers die besten Dortmunder Gelegenheiten zunichte machte. Nach der Pause allerdings war Köln ausgepumpt und Borussia diktierte nun klar das Spielgeschehen. Lediglich Bars lag auf der Lauer und beunruhigte noch verschiedentlich die Dortmunder Dekkung.

Ein ausgezeichnetes Kopfballtor von Bars brachte die Kölner 1:0-Führung. Mit einem unhaltbaren Linksschuß erzielte Schanko nach vorzüglicher Vorarbeit des rechten Flügels den Ausgleich. Das zweite Kölner Tor schuf Alexius, indem er im Fallen eine Flanke von Bars einköpfte. Völlig freistehend kam kurz vor der Pause Nagelschmidt zum Schuß, und Kronsbein war zum dritten Male geschlagen.

Gleich der erste Borussen-Angriff nach Wiederbeginn brachte durch Preißler mit Kopfstoß das 2:3. Dann verschoß Michallek einen Handelfmeter. Als Erdmann stark gefoult wurde, führte der Foulelfmeter durch ihn selbst zum Gleichstand. Jetzt war Dortmund nicht mehr zu halten und Preißler sowie Kasperski schafften den Rest.

Preißler, Erdmann und Schulz waren die besten Spieler beim Westmeister. Hammer versagte und auch Kronsbein war nicht ohne Fehler. Ueberragender Mann bei Köln: Butscheid im Tor. Weiter verdienen Weyers und Alexius besondere Erwähnung.



Fußball einmal anders

Abendspiele bei Scheinwerferbeleuchtung werden jetzt auch in der Ostzone modern. Unter 24 000 Kerzen kämpfen hier im Dresdner Stadion Dresden-Friedrichstadt gegen Auswahlmannschaft. Die Dresdner gewannen 2:0. Aufn.: Schirner.

Oesterreich verzichtet

Keine Teilnahme an der Weltmeisterschaft

Oesterreichs Fußball - Verbandspräsident Geroe gab am Wochenende den offiziellen Beschluß des Verbandes bekannt, von einer Teilnahme an der Fußball-Weltmeisterschaft Abstand zu nehmen. Der Hauptgrund dieser Absage ist in der Schwierigkeit der Beschaffung der Devisen zu sehen.



Reginald Harris, der englische Weltmeister der Flieger, entschädigte sich durch seinen Sieg von Hannover für seine Berliner Niederlage.

Schmeitz hielt Matzkowski-Elfmeter

Rhenania Würselen schlug Schalke 04 2:0 (1:0) — ein halbes Selbsttor und ein Elfmeter

Würselen: Schmeitz; Bosch, Frauenrath; Wagner, Kirschfink, Heinrichs; Römgens, Mohren, Simons, Steinbusch, Dossing.

Schalke: Kwiatkowski; Kretschmann, Matzek; Jahnel, Zwickhöfer, Dargaschewski; Sandmann, Mallinowski, Matzkowski, Ebert, Behring.

Schiedsrichter: Thermieden (Oberhausen).

Zuschauer: 15 000 (ausverkauft).

Tore: 1:0 Simons (5. Min.), 16-m-Schuß an die Latte, Kwiatkowski sprang hoch und drückte dabei den Ball mit dem Rücken ins eigene Tor; 2:0 Bosch (58. Min.), Elfmeter, den Kretschmann gegen den durchgelaufenen Dossing verursacht hatte.

Schalke zeigte ein schönes und flüssiges Spiel, kam in der ersten Halbzeit etwas schwer in Tritt, war aber im zweiten Abschnitt klar tonangebend. Trotzdem fiel kein Tor, weil Schmeitz einen ganz großen Tag hatte und einfach alles hielt. Selbst Schüsse aus kürzester Entfernung machte er unschädlich. Und als einmal Behring, das andere Mal Ebert ganz allein vor dem Würselener Tor standen, warf sich Schmeitz ihnen tollkühn entgegen und machte auch diese großen Chancen zunichte. In der 20. Minute hatte Schalke seine beste Gelegenheit in einem Handelfmeter, den Kirschfink verursachte. Matzkowski schoß plaziert und hart, doch Schmeitz zeigte sich auch dieser Situation gewachsen.

Neben Schmeitz gefiel der junge Halblinke Steinbusch, dem in der 75. Minute beinahe noch ein drittes Tor für Würselen gelungen wäre, doch sein Kopfball sprang von der Latte zurück. Schalkes herausragende Kräfte waren Zwickhöfer und Dargaschewski.

Reserven: 0:2 (0:1).

Oberhausens Endspurt rettet einen Punkt

RW Oberhausen — RW Essen 2:2 (0:1)

Oberhausen: Pyta; Lauthen, Ickeltrath; Jansen, Schröder, Ostrycharczik; Stahl, Günther, Schneider, Groß, Kuhlmann.

Essen: Budzinski; Brockmann, Göbel; Zöllmann, Wevers, Stermsek; Böning, Wientjes, Kleina, Cornelissen, Göge.

Schiedsrichter: Uhlmann (Wuppertal), sehr gut.

Zuschauer: 12 000.

Tore: 0:1 Kleina mit direktem Freistoß; Pyta reagierte nicht (13. Min.); 0:2 Kopfball von Berning nach Fehler von Pyta (61. Min.), 1:2 Schneider aus kurzer Entfernung nach Kombination Günther—Stahl—Schneider (63. Min.), 2:2 Ostrycharczik durch Elfmeter nach Handspiel von Stermsek (86. Min.).

Ein hartes, aber faires Spiel ohne besondere Höhepunkte, in dem Essen die technisch klar überlegene Mannschaft stellte. Nach dem ersten Gegentreffer fand sich Oberhausen zu einem energischen Endspurt, der die Essener zeitweise völlig in Verwirrung brachte. So kam noch ein verdientes Unentschieden zustande. Bei Essen Wevers, Göbel, Böning und Wientjes (aus zurückgezogener Position), bei Oberhausen Kuhlmann und Jansen (neben dem Innentrio) die besten Spieler.

307 000 DM für jeden Rang

Rekordumsatz im West-Toto

Mit einem Wettschein voller Punktspiele hatte der westdeutsche Fußball-Toto am 8. Januar eine bedeutende Umsatzsteigerung um fast 300 000 Mark aufzuweisen. Mit dem Gesamt-Umsatz von 1 865 279 DM wurde das beste Ergebnis der Saison 1949/50 erzielt, das bisher nur einmal (am 13. März 1949 mit 1 952 000 DM) übertroffen worden ist. Damit stehen zur Gewinn-Ausschüttung für jeden Rang rund 307 000 DM zur Verfügung.

An überraschenden Spielausgängen hat es nicht gefehlt, so daß mit ansprechenden Quoten gerechnet werden kann. Die richtige Zwölfer-Reihe sieht so aus: 1 — 0 — 1 — 1 — 1 — 2 — 0 — 2 — 0 — 1 — 2 — 1.

Der Reigen der Freundschaftsspiele

Sesta konnte Niederlage nicht verhindern

2:1-Sieg von Preußen Münster über den Wiener Sportclub

Münster: Mierzowski; Schulte, Striethold; Rickmann, Pohnke, Lezgus; Lammers, Neumann, Weghorst, Rachuba, Mennekes.

Wien: Schmied; Sesta, Smudny; Probst, Ploderer, Brak; Bichler, Mißler, Schlegel, Strobl, Zechmeier.

An Stelle des verletzten Röckl spielte Sesta beim Wiener SC in der Verteidigung, allerdings etwas zu langsam, um gegen den wendigen Preußen-Angriff eine Verstärkung zu sein. Als Sesta in der 12. Minute mit dem Abschlag zögerte, war Weghorst zur Stelle und überspielte auch den herauslaufenden Torwart. Weghorst übernahm auch in der 20. Minute eine Flanke vor Sesta und Schmied ging nicht schnell genug zu Boden, um den Roller zu halten. Eine schöne Leistung des Wiener Innensturmes war das Gegentor, das Schlegel mit unhaltbarem Schuß erzielte. Mierzowski hatte nach der Pause mehrfach Gelegenheit, 10 000 Zuschauer von seinem Können zu überzeugen.

Die letzten 20 Minuten gehörten Preußen mit Pohnke als überragendem Spieler des Feldes.

Katernberg schlug Hamborn sensationell 5 0

Obwohl Röhrig im Tor von Hamborn 07 ausgezeichnet spielte verlor die Mannschaft am Lindenbruch gegen Katernberg 0:5 (0:2). So gut hat Katernberg lange nicht mehr gespielt. Der Ball lief, die Hintermannschaft war im Deckungsspiel überaus konsequent und Hamborn 07 versuchte vergebens, eine Rolle zu spielen.

Cäsar, Myloczik, Majewski, Hemmerich und Myloczik erzielten die Tore.

*

Ohne Hasse, Kordfunke, Berning und Ebke hatte Arminia Bielefeld große Mühe, ein 1:1 in Witten mitzunehmen. Gritzbeck sicherte Arminia ein 1:0 aber Burkhardt gelang der Ausgleich für Witten.

*

Westfalia Herne verlor überraschend vor 3000 Zuschauern gegen die SpVg Herten 1:2 (0:1). Ein Freistoß von Modzel in der 77. Minute brachte die Entscheidung. Das Spiel war auf beiden Seiten ausgezeichnet, allerdings spielte Herten im Angriff flüssiger.

*

Ueberraschend das 3:1 (0:1) der Union Gelsenkirchen gegen Preußen Delbrück. Schon nach dem 0:1 (Schlömer II) rettete Paffrath durch Handspiel auf der Torlinie, ohne daß der Schiedsrichter es sah.

Terinde, Peters und Baumgartner erzielten die Tore für Gelsenkirchen nach der Pause.

*

4:0 (2:0) gewann der Wiener SC vor 3000 Zuschauern am Samstag in Düsseldorf gegen Turu. Strobl, Bichler, Schlegel und Strobl erzielten die Tore. Turu spielte recht schwach, so daß die überlegene Technik der Wiener ungehemmt zur Geltung kam.

*

Eine Halbzeit hatte Rapid Köln gegen Troisdorf 05 Vorteile und führte durch Tore von Breuer, u. a ein Handelfmeter, verdient 2:1 Euler erzielte das Gegentor. Als Troisdorf nach der Pause stark drängte, verlor Rapid überraschend den Zusammenhang und hielt den Vorsprung sehr glücklich.

*

In Ohligs gegen Union hatte Bayer Leverkusen nur acht Spieler der Vertragself dabei, u. a Ersatz für Rennen, Kirschberg und Papenhoff. Die 0:3 (0:1)-Niederlage war nicht abzuwenden, zumal Ohligs im Angriff ein sehr schnelles Spiel aufzog.

*

In einem fairen Spiel kam Preußen Krefeld zu einem 2:1 (2:0) gegen die SpVg Erkenschwick, die bis auf Jürissen die beste Vertretung zur Stelle hatte.

*

Union Krefeld siegte am Vormittag gegen eine komplette Alemannia Aachen 1:0 (0:0). Ein von Wermes getretener Handelfmeter brachte die Entscheidung.

Bumbas Schmidt brachte den „Club" auf Schwung

Fürth führt nun mit 5 Punkten

Nürnberg schlug Kickers Offenbach glatt 3:0 - Mühlburgs 1:2-Niederlage gegen Mannheim

Restliche Spiele der ersten Runde, die ersten Kämpfe der zweiten Serie und einige recht interessante Privatspiele mit Wiener Mannschaften gaben der Oberliga Süd eine ganz besonders reichhaltige Note. In der Meisterschaft vergrößerte der Spitzenreiter SpVg. Fürth durch ein 4:1 bei Schwaben Augsburg und die gleichzeitige 1:2-Heim-Niederlage Mühlburgs durch den VfR Mannheim seinen Vorsprung auf fünf Punkte! Zweifellos ein wertvoller Rückhalt für die junge Kleeblatt-Elf gerade in der Oberliga Süd!

Gut nach vorn gekommen sind vor allem Bayern München (2:1 über Schweinfurt), 1. FC Nürnberg (3:0 über Kickers Offenbach!) und die Stuttgarter Kickers (5:1 gegen FSV Frankfurt), die ihre letzten Erfolge unterstrichen oder aber — wie Nürnberg — endlich einmal wieder wirklich kämpften.

„Club" im alten Schwung

25 000 folgten im Nürnberger Stadion dem Spiel des 1. FC Nürnberg gegen Kickers Offenbach mit reger Anteilnahme.

Endlich hatte der deutsche Altmeister wieder jenen Schwung, der ihn in früheren Jahren so gefährlich machte. Vor allem der Angriff in seiner bewährten Besetzung Herbolsheimer, Morlock, Pöschl, Ucko und Gehring schoß nach Herzenslust und profitierte von der guten Form des überaus aktiven Halbrechten Morlock. So wurde Kickers Offenbach durch Tore von Baumann, Gehring und Pöschl mit 3:0 (1:0) geschlagen.

Bitter für Mühlburg

Die 20 000 Zuschauer in Mühlburg waren von vornherein nicht allzu optimistisch, als sie hörten, daß der VfB in dem schweren Lokalkampf mit dem VfR Mannheim ohne den rechten Verteidiger Hauer und Rastetter im Angriff spielen mußte. Der Deutsche Meister erzielte dann auch während des ganzen Treffens eine leichte Feldüberlegenheit und gewann so nicht unverdient mit 2:1 (1:1).

Endlich wieder Schade!

Die schwache Form des Fürther Mittelstürmers Schade hatte dem gesamten Sturm während der letzten Wochen viel an Durchschlagskraft genommen. In Augsburg hatte der Ex-Dresdner nun wieder seine frühere Form, und schon gab es für die Kleeblatt-Elf ein eindrucksvolles 4:1 (3:0) gegen Schwaben. Torwart Süßmann, der einen Schuß des Fürther Rechtsaußen Frosch ins eigene Netz abrutschen ließ, verhalf den Gästen zum 1:0. Zwei Tore von Schade in der 25. und 32. Minute entschieden darauf den Kampf.

In der Vestischen Kampfbahn

„Westdeutsche" in der Leichtathletik

Der Westdeutsche Leichtathletik-Verband beschloß auf der Vorstandssitzung am Samstag, die Westdeutschen Meisterschaften am 15. und 16. Juli in der Vestischen Kampfbahn in Gladbeck durchzuführen. Der WLV-Vorstand hatte sich vorher durch eine Besichtigung der Anlage davon überzeugt, daß die 400-m-Bahn und auch die Sprung- und Wurfanlagen den Anforderungen entsprechen. Darüber hinaus hat sich die sportfreudige Stadt Gladbeck bereit erklärt, die Meisterschaften nach besten Kräften zu unterstützen.

Nach Schlußpfiff

West. Meisterschaftsspiele: Borussia Dortmund — 1. FC Köln 5:3, Rot-Weiß Oberhausen — RW Essen 2:2, Rhenania Würselen — Schalke 04 2:0, STV Horst — Duisburger SpV 8:2. — Freundschaftsspiele: Preuß. Krefeld — SpVg. Erkenschwick 2:1, Katernberg — Hamborn 07 5:0, Preußen Münster — Wiener SC 2:1, VfL Witten — Arminia Bielefeld 1:1, Bayer Leverkusen — Vohwinkel 80 4:1.

West, 2. Division. Gruppe 1: Meisterschaftsspiele: Fortuna Düsseldorf — ETB Schwarz-Weiß Essen 0:3, SSV Wuppertal — Rheydter SpV 2:0. — Gruppe 2: Bonner FV — SpVg. Röhlinghausen 1:2, VfB Bottrop — SC West Köln 3:3, Hombruch 09 — Tura Essen 2:1, VfL Bochum — Meidericher SpV 1:2, VfL Benrath — Borussia M.-Gladbach 2:6. — Freundschaftsspiele: Rapid Köln — Troisdorf 05 2:1, Westf. Herne — SpVg. Herten 1:2.

Amateur-Landesliga Westfalen: VfB Bielefeld — SV Sodingen 1:0, Spfr. Gladbeck — Münster 08 5:1, Union Günnigfeld — Recklinghausen 13 0:1, Eintracht Nordhorn — Schildesche 2:0, SC Hassel — TuS Lübbecke 2:2, Gelsenkirchen 07 — Resse 03 2:1, Spvg. Beckum — Teutonia Lippstadt 1:1.

Nord. Meisterschaftsspiele: Holstein Kiel — Eintracht Braunschweig 1:4, Werder Bremen — Hamburger SV 1:1, VfL Osnabrück — Göttingen 05 2:1, Concordia Hamburg — Arm. Hannover —, Hannover 96 — Bremer SV 5:1, VfB Oldenburg — TSV Eimsbüttel 0:1. — Freundschaftsspiele: FC St. Pauli — 1. FC Saarbrücken 5:1.

Süd. Meisterschaftsspiele: 1. FC Nürnberg — Kickers Offenbach 3:0, Kickers Stuttgart — FSV Frankfurt 5:1, VfB Mühlburg — VfR Mannheim 1:2, Schw. Augsburg — SpVg. Fürth 1:4, Bayern München — Schweinfurt 05 2:1, SV Waldhof — VfB Stuttgart 1:1. — Freundschaftsspiele: Jahn Regensburg — Rapid Wien 3:3, Eintracht Frankfurt — Austria Wien 1:0.

Südwest. Gruppe Nord. Meisterschaftsspiele: Wormatia Worms — Trier-Kürenz 3:0, ASV Oppau — SpVg. Andernach 0:4, TuS Neuendorf — 1. FC Kaiserslautern 2:3, FK Pirmasens — Ludwigshafen 4:1, VfR Kirn — SG Mainz 05 1:3, Eintracht Trier — VfR Kaiserslautern 1:0, SpVg. Weisenau — FV Engers 2:2. — Gruppe Süd: ASV Villingen — SV Tübingen 2:2, SV Kuppenheim — SV Hechingen 10:1, VfL Konstanz — VfL Trossingen 5:2, ASV Lahr — SSV Reutlingen 2:4, Friedrichshafen — Schwenningen 3:3, Ebingen — SV Rastatt 3:0.

Berlin. Meisterschaftsspiele: BSV 92 — Zasmania 1:1, Hertha-BSC — VfL Nord 1:1, VfB Britz — Tennis-Borussia 2:2, SC Südring — Alemannia 90 1:1, VfB Pankow — Wacker 04 2:0, Viktoria 89 — Un. Oberschöneweide 2:4.

Kaiserslautern schlug Neuendorf

Die große Kraftprobe im rheinisch-pfälzischen Fußball zwischen den Gauchel-Schützlern des Tus Neuendorf und der Walter-Elf des 1. FC Kaiserslautern fand ein Echo, wie man es bisher in der Oberliga Südwest noch nicht erlebt hat. 35 000 Zuschauer füllten das Koblenzer Stadion Oberwerth bis auf den letzten Platz.

Sie alle wurden nicht enttäuscht, denn sie sahen einen ungemein spannenden Kampf mit vielen technischen Feinheiten. Entscheidend für den 3:2 (2:0)-Sieg der „Lautringer" wurde aber schließlich die bessere Leistung der Abwehr, die in Huppert den überragenden Mann hatte.

Kaiserlautern hatte einen großartigen Start. Ohne daß ein Koblenzer Abwehrspieler den Ball berühren konnte, wanderte er durch die Reihen der „roten Teufel". Fritz Walter setzte seinen Bruder Otmar ein, dessen Schuß in die rechte obere Ecke für Jahn nicht zu halten war. Kaum 50 Sekunden waren gespielt und Kaiserslautern führte 1:0. Fritz Walter erhöhte in der 38. Min. auf 2:0. Als es in der 51. Min. im Lautringer Strafraum einen indirekten Freistoß gab, hob Warth den Ball zu Oden, dessen Kopfball zum 2:1 die Hoffnungen der rheinischen Fans steigen ließ. Doch Kaiserslautern war glücklicher. In der 73. Min. schoß Volz zum 3:1 ein. Die Mannschaft um Fritz Walter war auch nach dem 3:2 durch Gutendorf in der Abwehr stabil genug, den Sieg zu halten.

10 Minuten Tabellen-Akrobatik

Oberliga West

STV Horst	15	10	3	2	35:15	23:7
Borussia Dortmund	15	10	2	3	44:21	22:8
SpVg Erkenschwick	15	7	6	2	21:17	20:10
Preußen Delbrück	15	4	4	4	28:19	18:12
Rot-Weiß Essen	14	7	2	5	34:24	16:12
Schalke 04	15	7	1	7	33:29	15:15
Duisburger SpV	15	5	5	5	31:33	15:15
1. FC Köln	15	6	2	7	30:26	14:16
Rhenania Würselen	15	5	4	6	23:24	14:16
Hamborn 07	15	4	6	5	23:26	14:16
RW Oberhausen	15	5	6	5	16:25	14:16
Preußen Münster	15	4	5	6	21:22	13:17
Alemannia Aachen	15	2	9	4	21:24	13:17
Vohwinkel 80	15	5	5	7	24:35	11:19
Arminia Bielefeld	14	3	5	7	16:32	9:19
Duisburg 08	15	3	1	11	17:35	7:23

1. Division West

Gruppe 1

Fortuna Düsseldorf	14	10	1	3	37:21	21:7
SSV Wuppertal	15	6	6	1	24:14	20:10
Rheydter SpV	15	7	6	2	29:16	20:10
Schwarz-Weiß Essen	15	9	1	5	36:24	19:11
Westfalia Herne	15	7	4	4	36:26	18:12
Bayer Leverkusen	14	7	3	4	26:17	17:11
Rapid Köln	15	5	5	5	35:30	15:15
VfB Mar. Remscheid	14	4	6	4	24:21	14:14
Wattenscheid 09	15	6	2	7	29:29	14:16
VfL Witten	15	4	5	6	22:26	13:17
Preußen Krefeld	15	5	2	8	29:26	12:18
Union Gelsenkirchen	15	5	2	8	20:32	12:18
Turu Düsseldorf	15	5	2	8	29:31	12:18
Berg Gladbach 09	15	4	3	8	21:33	11:19
TB Eicker	14	3	3	8	23:36	9:19
Viktoria Goerdorf	15	3	3	9	15:27	9:21

Gruppe 2

Sportfr. Katernberg	15	11	1	3	39:19	23:7
SC West Köln	14	8	3	3	33:21	19:9
Meidericher SpV	15	5	7	2	25:13	19:11
Hombruch 09	15	9	1	5	24:20	19:11
Union Krefeld	14	8	2	4	30:19	18:10
Bor. M. Gladbach	15	8	2	5	44:28	18:12
SpVg Herten	15	7	3	5	31:25	17:13
SpVg Röhlinghausen	15	7	1	7	28:32	15:15
Troisdorf 05	15	6	4	6	25:31	14:16
Union Ohligs	15	5	4	6	25:31	14:16
VfB Bottrop	15	5	4	1	22:28	14:16
VfL Bochum	14	5	2	8	30:31	12:16
Alten Gelsenkirchen	15	5	4	8	21:31	10:20
Tura Essen	15	4	2	9	21:36	10:20
VfL Benrath	15	4	2	9	22:36	10:20
Bonner FV	15	3	3	11	16:35	9:21

Oberliga Nord

Hamburger SV	14	9	3	2	34:15	21:7
FC St. Pauli	14	9	2	3	29:16	20:8
Eintr. Braunschweig	14	8	3	3	28:20	19:9
TSV Eimsbüttel	13	8	1	4	19:8	17:9
VfL Osnabrück	14	8	0	6	31:26	16:12
Concordia Hamburg	13	6	3	4	28:29	15:11
Werder Bremen	14	6	3	5	26:22	15:13
Bremerhaven 93	15	7	1	7	29:35	15:15
VfB Oldenburg	15	6	2	7	24:30	14:16
Hannover 96	13	5	3	5	25:17	13:13
Arminia Hannover	12	5	2	5	15:14	12:12
Holstein Kiel	12	5	1	6	23:10	11:13
Göttingen 05	14	4	2	8	20:27	10:18
VfB Lübeck	13	3	2	8	15:32	8:18
Bremer SV	13	2	2	9	19:35	6:20
Harburger Tbd.	15	2	2	11	19:38	6:24

Oberliga Süd

SpVg. Fürth	15	9	4	2	38:17	22:8
SV Waldhof	16	7	5	4	31:26	19:13
VfB Mühlburg	15	6	5	4	22:18	17:13
VfR Mannheim	15	7	3	5	26:25	17:13
Bayern München	14	7	2	5	29:24	16:12
VfB Stuttgart	15	5	6	4	23:22	16:14
FSV Frankfurt	14	4	6	4	17:19	14:14
Eintracht Frankfurt	15	5	4	6	28:30	14:16
Schweinfurt 05	16	5	4	7	20:20	14:18
1. FC Nürnberg	14	5	3	6	24:23	13:15
Kickers Offenbach	14	5	3	6	23:28	13:15
BC Augsburg	14	5	3	6	21:32	13:15
München 1860	15	6	1	8	18:22	13:19
Stuttgarter Kickers	14	3	6	5	30:29	12:16
Schwaben Augsburg	15	5	2	8	17:32	12:18
Jahn Regensburg	15	4	3	8	22:25	11:19

Oberliga Südwest, Gruppe Nord

Wormatia Worms	15	14	1	0	54:7	29:1
1. FC Kaiserslautern	13	12	0	1	77:11	24:2
Tus Neuendorf	13	10	0	3	42:13	20:6
FK Pirmasens	13	8	1	4	31:29	17:9
Phönix Ludwigshafen	14	8	1	5	36:32	17:11
SpVg. Andernach	13	7	1	5	35:23	15:11
ASV Landau	13	5	4	4	24:35	14:12
VfL Neustadt	13	5	3	5	28:27	13:13
VfR Kaiserslautern	13	6	1	8	34:29	13:17
Mainz 05	13	4	4	5	21:32	12:14
Eintracht Trier	14	4	1	9	25:39	9:19
FV Engers	14	3	3	8	23:51	9:19
ASV Oppau	14	3	2	9	14:10	8:20
FSV Trier-Kürenz	13	2	3	8	22:39	7:19
SpVg. Weisenau	14	0	6	8	23:44	6:22
VfR Kirn	14	2	1	11	15:52	5:23

HSV-Vorsprung schrumpft zusammen

Nur 1:1 gegen Werder Bremen / St. Pauli schlug Saarbrücken 5:1

Obwohl der FC St. Pauli an diesem Sonntag nur privat beschäftigt war (und einen bemerkenswerten 5:1-Erfolg über den 1. FC Saarbrücken davontrug), hatte er das Glück, durch ein 1:1 des HSV bei Werder Bremen bis auf einen Punkt an seinen großen Widersacher heranzukommen. Auch der Vorsprung des Nordmeisters gegenüber Eintracht Braunschweig und Eimsbüttel ist auf je zwei Punkte zusammengeschmolzen, denn beide Verfolger gewannen ihre Punktkämpfe: Eintracht in Kiel mit 4:1 und Eimsbüttel in Oldenburg mit 1:0.

HSV scheiterte an Ilic

25 000 Zuschauer kamen ins Weser-Stadion, womit Bremen den Saison-Zuschauerrekord hatte. Aber die Vorstellung der Gäste war nicht so eindrucksvoll wie unlängst bei ihrem 5:1 über den Bremer SV unmittelbar nach der Portugalreise. In der 69. Minute glückte Gernhardt das Führungstor, daß der HSV erst zwei Minuten vor dem Abpfiff (!) durch Adamkiewicz wettmachte. 1:1 (0:0).

Saarbrücken unproduktiv

Am Millerntor erlebten 18 000 Zuschauer den erwartet klaren 5:1 (3:1)-Sieg des FC St. Pauli über den 1. FC Saarbrücken. Sie waren von den Gästen trotzdem nicht enttäuscht. Die Mannschaft, die acht Tage zuvor noch Oesterreichs Meister und Pokalsieger Austria Wien 4:1 abfertigte, bot technisch ganz hervorragende Leistungen, zeigte ein Kombinationsspiel, wie man es bisher selten in Hamburg gesehen hat, aber — es wurde schlecht und meist gar nicht geschossen, obwohl Gelegenheit dazu reichlich vorhanden war. Hinzu kam, daß die Hamburger Läuferreihe einen großen Tag hatte und unter Führung von Dzur, des besten Spielers auf dem Platz, glänzend zerstörte, dabei auch nicht den Aufbau vergaß.

Auch in der II. Division nicht alles programmäßig

Fortuna trotz Niederlage in Führung

Sensationelle 0:3-Niederlage gegen Schwarz-Weiß Essen - Auch Rheydt verlor zwei Punkte

Eine unerwartete 0:3-Niederlage der Düsseldorfer Fortuna erlebten 10 000 Zuschauer in Düsseldorf. Gesell hatte bei einem Weitschuß des Mittelstürmers Schatz gegen die tiefstehende Sonne das Pech, den hoch in der rechten Ecke einschlagenden Ball nicht zu sehen. Er verpaßte nach der Pause einen Weitschuß von Zastro. Bei diesem 0:2-Rückstand vergab Makus eine Elfmeterchance für Fortuna. Die Mannschaft drängte, vernachlässigte die Deckung und kam durch ein unhaltbares Tor von Wulf aussichtslos in Rückstand.

Da auch der Rheydter SpV die Punkte mit 0:2 (0:1) beim SSV Wuppertal ließ, ist Fortuna trotz der Niederlage Halbzeitmeister. In Wuppertal schossen Pausche (19. Min.) und Schaffer (89. Min.) die Tore. Rheydt war im Felde gleichwertig, aber der Angriff spielte zu unentschlossen. Pliska als Verteidiger und später Mittelläufer war bester Spieler der Mannschaft.

Großen Protest gab es, als Dokter vor der Pause den Wuppertaler Verteidiger Schmidt hinter dem Rücken des Schiedsrichters k. o. schlug, ohne daß etwas gegen ihn unternommen wurde.

Ohne zu spielen, dehnte der Halbzeitmeister der Gruppe II, Sportfreunde Katernberg, seinen Vorsprung gegenüber dem SC West Köln auf zwei Punkte aus, da die Kölner in Bottrop nur 3:3 (1:0) spielten. Bottrop hatte 12:0 Ecken, aber die Kölner Abwehr war famos auf dem Posten und der Sturm verstand es, die wenigen guten Gelegenheiten auszuwerten.

Auch hier ist die Aufstieg-Entscheidung noch lange nicht gefallen. Borussia M.-Gladbach scheint wieder gut in Schwung zu kommen. Das 6:2 (2:0) in Benrath (3000 Zuschauer) überrascht zahlenmäßig. H. Meulenberg (3), J. Meulenberg, Fischermann und Aben (Elfmeterball) besorgten die Treffer, während Wilz und Freibeuter für Benrath erfolgreich waren.

Das 2:1 wurde dem Meidericher SpV in Bochum wirklich nicht leicht gemacht. Hetzel erzielte beide Tore, das zweite nach einem verpaßten Eckball in der 41. Minute. — Bis zur 80. Minute gab es in Hombruch kein Tor, aber dann sicherten Prothmann und Schulte-Brauches dem Platzverein einen 2:0-Vorsprung und das bedeutete wertvolle Punkte, obwohl Redder für Tura 86 Essen noch auf 2:1 aufholte.

Erwartungsgemäß kam der Bonner FV gegen Röhlinghausen an einer Niederlage nicht vorbei. Das 1:2 ist der ausgezeichneten Abwehrarbeit zuzuschreiben. Das Siegtor in der 66. Minute schoß Pywoda als rechter Läufer aus 60 m Entfernung!

Land und Garten

Herbstlaub nicht verbrannt

Eine neue Maschine verarbeitet es zu Dünger

So romantisch im Herbst die Laubfeuer sind, so lästig sind sie und so viel Arbeit machen sie dem Gärtner. Mühsam muß er die oft großen Massen des Laubes zusammentragen, und sie irgendwie beiseite zu schaffen versuchen. Der Nutzen des Laubes stand bisher in keinem Verhältnis zur aufgewandten Arbeit.

Nunmehr wird mit Hilfe einer neuen, [illegible] Amerikas zum erangewandten Maschine, das Laub als wertvolles Düngemittel an Ort und Stelle verarbeitet. Es handelt sich hierbei um eine Art Grasmähmaschine, die auch dieselbe Größe einer solchen besitzt und auch ebenso leicht zu handhaben ist. Der Apparat zerstückelt das am Boden auf dem Rasen liegende Laub in winzige Teilchen, die sofort zu Boden fallen und dort in kurzer Zeit in Verwesung übergehen und wertvollen Grasdünger bilden, der dem Stalldung sogar in seiner Wirkung überlegen ist.

Warmes Trinkwasser für die Hühner

Angewärmtes Trinkwasser nehmen die Hühner im Winter sehr gern, und man soll es ihnen nicht überlassen, sich nach kalten Nächten Löcher mit dem Schnabel in die Eisdecke auf den Trinkgefäßen zu hacken. Das kalte Wasser darunter ist ihnen nicht zuträglich und man tut gut daran, die Trinkgefäße an Winterabenden ins Haus zu nehmen oder auszuschütten. Zu dem Wasser in den Gefäßen, die über Nacht in der Küche oder im Flur standen, gießt man morgens etwas warmes Wasser zu, damit der ganze Inhalt eine laue Temperatur hat. Hält sich auch die Tagestemperatur unter Null, muß man zweimal oder dreimal am Tage warmes bis heißes Wasser nachschütten, sonst gefriert das Wasser noch. Bequemer ist die Heizung der Tränken. Im Handel gibt es besondere Trinkgefäße, die zum Beispiel mit Briketts warmgehalten werden können. Man kann sich aber auch leicht selbst eine Vorrichtung mit einer kleinen Petroleum- oder Oellampe schaffen, die denselben Zweck erfüllt. Man muß nur die erhöht aufgestellte Tränke davor sichern, damit die Hühner sie mit der Lampe nicht umwerfen.

Die Eiche als Symbol

Das Volk dichtete ihr geheimnisvolle Wunderkräfte an

Die Eiche ist fraglos der hervorragendste, eigenartigste Baum des mitteleuropäischen Waldgebietes. Ihre urwüchsige Kraftgestalt im Winter, die kontrastreiche Lichtwirkung der unzähligen Blätterbüschel im Sommer, ihr donnerähnliches Brausen im Herbststurm und das sanfte, geheimnisvolle Säuseln und Raunen im Frühlingswind weckte zu allen Zeiten ernste Bewunderung und mahnte an das Göttliche. Wenn auch die Römer und die Griechen ihren Eichenkultus besaßen, wenn selbst die Zeuspriester im Tempel zu Dodana aus dem Rauschen der Eiche weissagten und die römischen Priester, die Druiden (Eichenbewohner), in Eichenhainen wohnten, so verwuchs doch nirgends das Wesen dieses gewaltigen Baumes so innig und tief mit der Volksseele als gerade bei uns.

Noch erinnern manche Ortsnamen an heilige Eichen, und von einigen dieser altehrwürdigen Bäume sind noch die Namen in des Volkes Sinnen und Sagen.

Als das Licht des Christentums in das Dunkel der heidnischen Wälder drang, verwandelte sich der ursprüngliche heidnische Eichenkult in Aberglaube. Aber zäh wie das Holz der Eiche war auch der Glaube des Volkes und lange Jahrhunderte hindurch erhielt er sich im Geheimen in manchen Volksbräuchen.

So fand sich noch bis in die neuere Zeit hier und dort das Scharholz, ein Eichenklotz, der neben dem Herde eingemauert wurde. War er verkohlt, zermalmte man ihn zu Staub und bewahrte dieses Pulver auf als Schutzmittel gegen Hexerei und streute ihn zwischen das Saatkorn, um dem Getreide gutes Gedeihen zu sichern.

In hohem Ansehen standen die sogenannten „Krupeiken", durch deren Doppelstamm die Kranken sich entweder nackt oder bekleidet, je nach der Heilkraftstärke, hindurchzwängen mußten, um Heilung von Lähmung, Gicht oder Bruch zu erlangen. In der Regel nahm man diese Prozedur dreimal an drei aufeinanderfolgenden Tagen vor, doch verlangten einige Heilspender eine Wiederholung bis zu zwölfmal. Verschiedene Wortreihen wurden dabei hergesagt. So zum Beispiel:

„Eichbaum, ich klage dir, die weiße Gicht plaget mir, die schwarze Gicht, die gelbe Gicht, die blaue mehr. Der erste Vogel, der über diesen Baum fliegt, nimmt alle meine Gichten mir."

Welche hohe Meinung das Volk von den Eichen hatte, ist auch daran zu erkennen, daß das „Notfeuer", durch welches man das von Feuerkrankheit befallene Vieh trieb, am besten wirken sollte, wenn die Flamme durch Reiben eines Strickes um einen eichenen Pfahl entzündet wurde. Selbst die lästigen Sommersprossen mußten verschwinden, wenn man sich mit dem Regenwasser des Wurzelstumpfes einer gefällten Eiche wusch. Und über die medizinische Kraft der Eicheln gegen Magenkolik finden wir folgende Aufzeichnungen: „An dem Tage, an dem die Sonne in den Skorpion geht, steige ein Mann auf einen starken, mit Eicheln wohl versehenen Baum, zwicke die Eichlein ab und stecke sie in einen Sack, denn sie müssen die Erde nicht berühren. Wenn nun einer von der Kolik aufs heftigste ergriffen wird, so gebe man ihm einen gestoßenen Eichelkern, von welchem die Hülsen geschieden sind, in Wein, so wird es bald helfen ..."

Wenn das Vieh krank ist ...



und Medizin nehmen soll, gibt es im Stall immer allerlei Ungelegenheiten. Man gießt das Medikament meist mit einer Bierflasche dem kranken Tier ins Maul. Dabei besteht aber stets die Gefahr, daß vom Tier zugebissen wird und die Flasche zersplittert. Einen erprobten Tip gibt unser Bild: Man schiebt über den Flaschenhals ein Stückchen Gartenschlauch.

„Ein wildes Roß, das ist das Leben ..."

Gedanken und Weisheiten über das Pferd und den Reiter

Als Gott das Pferd erschaffen hatte, sprach er zu dem prächtigen Tier: „Dich habe ich gemacht ohnegleichen. Alle Schätze der Erde liegen zwischen deinen Augen. Du wirst meine Feinde werfen unter deine Hufe, meine Freunde aber tragen auf deinem Rücken. Dieser soll der Sitz sein, von dem Gebete zu mir aufsteigen. Auf der ganzen Erde sollst du glücklich sein und vorgezogen werden allen übrigen Geschöpfen; denn dir soll die Liebe werden des Herrn der Erde. Du sollst fliegen ohne Flügel und siegen ohne Schwert." Koran



*

Glaubt nicht an Koppeln, Ställe, Weiden als die Heimat eurer Pferde — ihr, die ihr Pferde liebt. Die Weite allein lebt in der Seele, lebt im Auge der Pferde edler unverkümmerter Art. Glaubt nicht an das Haustier, weil es Haus und Hof mit euch teilt. Sein Auge, seine Seele sucht euch nicht. Rudolf G. Binding

*

Wenn ein Mann vollkommen glücklich sein will, so muß er unter den Pferden einen wirklichen Freund finden und nur diesen als solchen betrachten. Auch im Hinblick auf die Frauen darf es nur eine geben, die unserem Herzen wahrhaft nahe steht, solange wir leben; sie sei die Lebensgefährtin. Alles andere darf erst in weitem Abstande folgen. Lord Mottistone

*

Ein wildes Roß ist's Leben,
Die Hufe Funken geben,
Wer's ehrlich wagt, bezwingt es,
Und wo es tritt, da klingt es.

Eichendorff

Merkzettel

Vom Herbst bis zum Frühjahr soll gleichmäßig gefüttert werden.

Das Vieh muß durch Striegeln und Bürsten gerade jetzt gepflegt werden, um Hautkrankheiten im Stall zu verhüten.

Tollwut, Schreckgespenst der Hundefreunde

Impfungen wirken vorbeugend — Wie verhält man sich im Ernstfall

Obwohl nicht auf bestimmte Monate beschränkt, tritt die Tollwut vor allem in der warmen Jahreszeit auf, wenn die Haustiere frei herumlaufen und oft beträchtliche Entfernungen zurücklegen. Beim Hund beträgt die Inkubationszeit eine Woche bis sechs Monate. Allmählich treten verschiedene Anzeichen auf, an denen die Krankheit erkennbar ist. Man sollte daher jede Veränderung im Verhalten eines sonst gutmütigen und zutraulichen Tieres beachten und rechtzeitig den Tierarzt zu Rate ziehen. Die Behandlung wutverdächtiger Tiere erfordert größte Vorsicht, damit man nicht unversehens gebissen wird. Innerhalb von 10 Tagen nach Eintritt solcher Anzeichen verendet der Hund. Er kann auf keinen Fall gerettet werden.

Bereits acht bis zwölf Tage vor dem Auftreten der ersten Krankheitssymptome enthält der Speichel des Tieres den Virus. So kommt es, daß selbst der Biß eines scheinbar völlig gesunden Hundes gefährlich sein kann.

Hat ein wütiger Hund einen Menschen angegriffen, so sind folgende Maßnahmen zu treffen: Sofortige Aetzung der Wunde mit rauchender Salpetersäure durch einen Arzt. Jeder Versuch häuslicher Behandlung ist zwecklos und gefährlich. Milde antiseptische Mittel haben keinerlei Wirkung auf den Tollwutvirus, sie ziehen nur das an der Oberfläche der Haut befindliche Eiweiß zusammen, ohne den Eintritt des Virus in den Körper zu verhindern. Vor der Aetzung an einer sichtbaren Stelle, wie im Gesicht, auf dem Kopf oder am Hals bestreicht der Arzt die gesunde Haut um die Wunde herum mit Kollodium oder Vaselin und tupft dann die offene Stelle leicht mit einem in rauchender Salpetersäure getauchten Wattebausch ab. Achtet er sorgfältig darauf, daß die Säure nicht über die Fettschicht hinausläuft, so bleibt fast keine Aetznarbe zurück, und wenn, so ist sie nicht größer als die Bißspuren. Befindet sich die Wunde in der Nähe der Nase oder der Augen, so werden diese zum Schutz gegen aufsteigende Dämpfe verbunden.

Jeder Biß soll der örtlichen Gesundheitsbehörde gemeldet und wenn möglich, Eigentümer und Wärter des Hundes angegeben werden. Herumstreifende Hunde sind einzufangen, damit sie der Amtsarzt untersuchen kann. Verendet ein Hund oder eine Katze unter verdächtigen Umständen, so soll ebenfalls, gleichgültig, ob das Tier jemand gebissen hat oder nicht, Meldung erstattet werden. Der Tierleichnam muß, noch ehe er sich zersetzt hat, an die Gesundheitsbehörde abgeliefert werden. Entweder untersucht man dann das Gehirn auf Negrische Körperchen oder injiziert, falls Tollwutverdacht besteht, Versuchstieren die Gehirnmasse des verendeten Tieres.

Hundebesitzer können zur Verhütung der Krankheit beitragen, indem sie ihre Tiere an der Leine führen und herumstrolchende Hunde oder Katzen fangen und abliefern. Vorschriften des Gesundheitsamtes über Hundehaltung sollten sorgfältig beachtet werden. Auf diese Weise kann die Entwicklung und Uebertragung des Virus auf ein Minimum beschränkt werden.

Auch Hunde kann man durch alljährliche Impfungen weitgehend gegen Ansteckung durch tollwütige Tiere schützen

Brauchen Kühe einen warmen Stall?

Experimente klärten eine Streitfrage — Nur Jungkühe sind frostempfindlich

Schon vor zwanzig Jahren wurde mit Experimenten über die Widerstandsfähigkeit von Milch- und Jungkühen gegen niedrige Temperaturen begonnen. Zweck dieser Studien war, den Einfluß kühler Witterung auf die Milchproduktion der älteren und auf das Wachstum und den Futterbedarf der jungen Tiere zu zeigen.

Zuerst trachtete man festzustellen, ob die weitverbreitete Ansicht, daß Milchkühe bei kaltem Wetter nicht im Freien bleiben sollen, begründet sei. Zu diesem Zweck wurden fünf Kühe den ganzen Tag im Freien gelassen, während eine zweite Gruppe von fünf Tieren im Stall blieb und nur bei schönem Wetter herausgetrieben wurde. Während der Nacht ließ man beide Gruppen im Stall. Futterverbrauch und Milchproduktion wurden genau überprüft.

Der erste Versuch wurde im November und Dezember 1926 ausgeführt. Im November betrug die Durchschnittstemperatur minus 5,5 Grad Celsius, im Dezember minus 12,8 Grad Celsius. Es zeigte sich, daß die Milchproduktion der im Freien gehaltenen Tiere gegenüber jener der im Stall verbliebenen nicht zurückging. Die Kühe auf den Weiden schienen kein Verlangen nach dem warmen Stall zu haben und nahmen insgesamt um 98 Kilogramm an Lebendgewicht zu — um 15 Kilogramm mehr als die im Stall verbliebenen fünf Kühe. Der Verbrauch von Getreide und Silofutter beider Gruppen entsprach ihrem Gewicht und ihrer Milchproduktion; die ständig draußen gehaltenen Tiere erhielten jedoch so viel Heu als sie fressen wollten.

Die bis dahin geleistete Versuchsarbeit bewies deutlich, daß Milchkühe, die man hauptsächlich mit auf dem Hof selbst erzeugten Futtermitteln nährt, in einem kalten Schuppen ebenso viel Milch produzieren wie im warmen Stall. Bei den letzten beiden Experimenten gab man den Tieren eiweißhaltige Nahrung, um die Gewichtszunahme zu vermindern. Die Kühe dieser Gruppe gaben überdurchschnittliche Milcherträge.

Während all dieser Versuche wurde der Gesundheitszustand der Tiere genauestens überwacht, kein einziger Fall von Lungenentzündung wurde festgestellt. Den im Freien gehaltenen Tieren froren nur selten Zitzen ab, meist nur dann, wenn sie durch tiefen Schnee waten mußten. Fälle von „Appetitlosigkeit" waren bei beiden Gruppen gleich häufig.

Alle diese Beobachtungen zeigen, daß Kühe, wenn sie ausgiebig gefüttert werden, vor Wind, Schnee oder Regen geschützt sind und einen trockenen Platz zum Niederlegen haben, anstandslos niedrige Temperaturen aushalten, ohne daß ihre Milchproduktion geringer wird. Sie erzeugen anscheinend beim Wiederkäuen, Verdauen und Assimilieren der Nahrung so viel überschüssige Wärme, daß es keine Rolle spielt, ob sie in kalter oder warmer Umgebung leben. Sie setzen in einem kalten offenen Verschlag sogar mehr Fett an als im warmen Stall. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß man Milchkühe einfach in die Kälte hinausjagen soll. Es soll lediglich darauf hingewiesen werden, daß der Farmer unter Umständen auch mit einem kalten Schuppen für seine Kühe auskommen kann — gute Fütterung und trockene Unterbringung vorausgesetzt.

Eine wichtige Rolle spielt in der Milchwirtschaft die Aufzucht von Jungkühen. Das Wachstum der Kuhkälber muß gleichmäßig vor sich gehen, da sich zurückgebliebene Tiere nicht mehr zu brauchbaren Milchkühen entwickeln. Da Kuhkälber sehr häufig in kalten Ställen untergebracht sind, versuchte man festzustellen, ob sie der Kälte in gleicher Weise widerstehen wie ältere Tiere. Es zeigte sich, daß die in geschlossenen Räumen untergebrachten Kälber in den meisten Fällen, vor allem in strengen Wintern, höhere Gewichtszunahmen zu verzeichnen hatten als die in offenen Verschlägen untergebrachten. Auch ihre Körperhöhe nahm in größerem Maße zu als bei den anderen. Die im Freien gehaltenen Kälber brauchten mehr Eiweiß und Nahrungsstoffe pro Kilogramm ihrer Gewichtszunahme. Jungkühe sollten daher im Gegensatz zu älteren Tieren in warmen Ställen untergebracht werden.

Wandernde Tiervölker und ihre Schicksale

Lemminge stürzen sich auf ihrem geheimnisvollen Zug zu Millionen ins Meer

Immer wieder haben die Millionen-Züge wandernder Tiervölker über Kontinente und Meere die Menschen in Schrecken, Erstaunen und Verwunderung versetzt. Noch sind nicht alle Gründe für den plötzlichen Aufbruch von Milliarden Lebewesen zu einem meist unbekannten Ziel von den Wissenschaftlern geklärt. Man muß sich damit begnügen, die Tatsache zur Kenntnis zu nehmen und aufmerksam die Wanderzüge der Riesenheere beobachten. Vor allem gilt es, bei dem Einbruch der wandernden Tiere in ein Land, dieses so weit wie möglich vor Schaden zu bewahren.

Heute möge nur einmal eins von vielen Beispielen über wandernde Tiervölker aufgezeigt werden. Da sind zuerst die Lemminge, etwa Hamster große, im nördlichsten Skandinavien beheimatete Nagetiere. Der Lemming bewohnt die weiten Moossteppen des dortigen Gebietes und ernährt sich von Pflanzenwurzeln. Das Tier hat einen schönen Pelz von braungelber Farbe und ist dunkel gefleckt. Die Lemmingfamilie lebt in unterirdischen Höhlen, wo sie mehrmals im Jahr fünf bis sechs Junge großzieht. Da bei günstigen Nahrungsbedingungen die Zahl der kleinen Nager ins Unermeßliche anwächst, sind selbst die fruchtbarsten Gebiete nicht mehr ausreichend, die Millionen zu ernähren. Kommen dazu nun noch die Naturkatastrophen, wie Steppenbrände und Seuchen aller Art, sind die Lemminge gezwungen, ihre Wohnsitze zu verlassen und auszuwandern.

Wie auf einen geheimnisvollen Befehl versammeln sich die Lemmingvölker und wachsen bald zu einer Millionen-Armee an. Sie setzen sich in einer ganz bestimmten Richtung in Bewegung, nämlich gegen Westen dem Meere zu, in das sie sich, ist die Küste erreicht, ohne zu zögern hineinstürzen, um auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Sie ertrinken zu ungezählten Millionen. Aber schon vorher hatten den Zug zu Lande und in der Luft Tausende seiner grimmigsten Feinde begleitet. Füchse, Wölfe, Raben, Eulen, kurzum alles was da kreucht und fleucht, fraß sich an den fetten Tieren satt und profitierte vom Todeszug des wandernden Volkes.

Erst in jüngster Zeit hat man mit der sogenannten Wegnerischen Theorie Aufklärung für diesen Zug der Lemminge nach dem Meer erhalten. Die Theorie Wegeners nimmt nämlich an, daß einstmals Skandinavien nur durch einen schmalen Meeresarm von Grönland getrennt gewesen sei. Daraus erklärt sich, wie die Forscher behaupten, der geheimnisvolle Drang der Lemminge, ans Meer zu gelangen, um von hier aus dem jahrtausendealten Instinkt ihrer Rasse folgend, die einstigen grünen Weideflächen von Grönland zu erreichen.

Zum Schluß sei noch der Bericht eines Augenzeugen des großen Lemmings-Zuges vom Jahre 1518 wiedergegeben: Der Chronist schreibt über dieses Naturschauspiel:

„Diese vom Himmel bei starkem Gewitter herabgeregneten Lemars, welche wie die Heuschrecken in ungeheuren Schwärmen auftreten, zerstören alles Grüne, und was sie einmal angebissen haben, stirbt ab wie vergiftet. Wenn sie abziehen wollen, sammeln sie sich wie die Schwalben, manchmal aber sterben sie haufenweise und verpesten die Luft, wovon die Menschen Schwindel oder Gelbsucht bekommen, oder werden von den Hermelinen aufgefressen, welche letztere sich an ihnen förmlich mästen."

Es gibt verdichtetes Holz

Es ist gegen alle Einwirkungen völlig unempfindlich

„Verdichtetes Holz" ist ein Schichtmaterial und besteht aus einer Anzahl harzgetränkter Furnierholzblätter, die während der Erhärtung des Harzes stark zusammengepreßt werden und je nach der Stärke des Druckes während des Pressens bis zu 50% ihrer ursprünglichen Stärke verlieren. Es soll gegen Wasser, chemische Einwirkungen, mechanische Abnutzung und Temperaturen außergewöhnlich widerstandsfähig sein; alle gebräuchlichen Holzbearbeitungsmaschinen eignen sich, entsprechend umgebaut, für die Weiterbehandlung. Man verwendet das Material für verschiedene Gebrauchsartikel, wie Messerschmiedwaren, Haushalt- und Sportartikel, die den bisherigen meistens überlegen sind; die Industrie benützt es für Preßformen und -stempel, Schlagvorrichtungen (Picker), Spulenendstücke und Weberschiffchen.

Der Bindestoff, der das poröse Holz hart und wasserbeständig macht, heißt Bakelit-Phenolharz. Dieses Harz eignet sich für fast alle Holzarten. Für die Gleichmäßigkeit der Behandlung kommt es vor allem auf die Holzart, die Holzklasse (Kernholz, Splintholz, Frühjahrs- oder Sommerholz), die physikalische Anordnung der Holzzellen, besonders an der Oberfläche (Gefüge der zu behandelnden Fläche etc.) und die Dimensionen des Stückes an. Erfahrungsgemäß eignet sich zur Herstellung dieses „verdichteten Holzes" imprägniertes Furnierholz am besten. Für dicke Holzstücke ist das Bakelit-Phenolharz wegen der langen Dauer des Imprägnierungsprozesses und infolge der Schwierigkeit, die vollständige und gleichmäßige Durchtränkung solcher Stücke festzustellen, nicht geeignet. Nur die Außenfläche solch dicker Holzteile zu imprägnieren, ist auch nicht empfehlenswert, da später Veränderungen des Feuchtigkeitsgehaltes an der behandelten Außenseite arge Flecken- und Rißbildungen verursachen können.

Beim Bestreichen, das sich nur für dünne Furnierplatten (1½ mm oder weniger stark) eignet, wird eine Schicht unverdünnten Harzes aufgetragen und während der darauffolgenden Pressung in das Holz getrieben. Den gewünschten Feuchtigkeitsgehalt kann man entweder schon [illegible] Aufbringung der Harzschicht oder auch später durch nachträgliches Trocknen erzielen. Gegen letzteres bestehen keine Bedenken und es läßt sich sehr rasch durchführen, da die Furnierplatten infolge der Harzbehandlung nicht aufquellen und die meiste Feuchtigkeit in der Harzschicht liegt.

Soll das imprägnierte Holz eine höchstmögliche Formbeständigkeit erhalten, dann muß es vor der Harzhärtung noch eine weitere Behandlung erfahren, welche die Diffusion des Harzes durch die Zellwände bewirkt. Man hält den durch die Druckbehandlung erreichten hohen Feuchtigkeitsgehalt des Holzes einen bis drei Tage lang aufrecht, bevor man die Harzhärtung vornimmt. Dies kann einfach durch Uebereinanderschichten der imprägnierten Hölzer und durch Bedecken mit einer wasserdichten Hülle (Zelleinwand) geschehen oder auch dadurch, daß man das Material in einem Raum mit hohem Feuchtigkeitsgehalt (60—100%), bei normaler Zimmertemperatur aufschichtet

Ein rechter Steuermann

Hermann Schiermeyer 65 Jahre alt

Westhofen. Heute, am 9. Januar, vollendet Hermann Schiermeyer sein 65. Lebensjahr. Anläßlich seiner 40jährigen Zugehörigkeit zum Vorstand der Stahlwerke Brüninghaus haben wir das Lebenswerk dieses Mannes bereits gewürdigt. Was unter seiner Leitung und dank seiner Initiative in den vergangenen Jahrzehnten entstanden ist, verdient in der Geschichte der Stahlwerke und des Amtes Westhofen besonders herausgestellt zu werden.

Wenn wir Zahlen sprechen lassen, so sei nur daran erinnert, daß das Werk in Westhofen bei der Uebernahme der Geschäftsführung durch Herm. Schiermeyer eine Belegschaft von kaum mehr als zwei Dutzend hatte. Heute dagegen finden dort 650 Personen Arbeit und Brot. Die Beschäftigten gehören aber nicht nur dem Amt Westhofen zu, sondern wohnen zum Teil in Schwerte oder sogar in der Dortmunder Gegend. Alle aber, die sich diesem Unternehmen verschrieben haben, vertrauen auf ihren Chef, von dem sie wissen, daß er der rechte Steuermann ist, der sie auch in kritischen Situationen sicher an den Fährnissen vorbeiführt.

Der Direktor kennt sein Werk wie kaum ein anderer, denn er ist ja mit ihm organisch verwachsen. Trotz seiner nunmehr 65 Lebensjahre ist er noch ungewöhnlich rüstig, regsam und sehr aktiv. Da darf man mit gutem Grund hoffen und wünschen, daß es ihm vergönnt sein möge, noch lange das Steuerrad fest und sicher in der Hand zu halten.

Eine Krönung erfuhr das Lebenswerk des Jubilars, als die Erzeugnisse seines Unternehmens selbst den Aequator passieren durften und somit den Namen der Stahlwerke Brüninghaus in alle Welt trugen. Einen wesentlichen Anteil an der technischen Vervollkommnung des Bergbaues hatten auch die Stahlwerke. So trägt man auch auf diese Weise zur wirschaftlichen Wiedergesundung Deutschlands bei.

Hermann Schiermeyer ist aber nicht nur der Direktor seines Werkes. Er hat neben seiner mehr als reichlichen Berufsaufgabe Zeit gefunden, sich mit vielen Fragen des öffentlichen Lebens zu beschäftigen. So war er schon lange vor 1933 längere Zeit Amtsbeigeordneter. In dieser Eigenschaft war er stets darum bemüht, die kommunalpolitischen Belange in einer dem Wohl der Bevölkerung dienenden Art zu vertreten. Die Jugend lag ihm immer besonders am Herzen. Und noch vor kurzem hat er der verwaisten Turngemeinde Westhofen innerhalb der Werksanlagen einen Raum zur Verfügung gestellt, der es ihr ermöglicht, wieder einen geregelten Turnbetrieb durchzuführen.

Noch einmal auf das Werk zurückkommend, wollen wir auch die von Hermann Schiermeyer geschaffenen sozialen Einrichtungen nicht unerwähnt lassen. Vor allem muß man auf die besonders leistungsfähige Krankenkasse des Werkes hinweisen, auf die Pensionskasse, von der jeder Nutznießer sein kann, wenn er erwerbsunfähig wird oder die Invalidengrenze erreicht, sofern er mindestens 20 Jahre lang der Belegschaft angehört hat. Weiter gibt es eine Unterstützungskasse, die Sterbegeld auswirft und auch bei besonderen Härtefällen helfend eingreift. Und wenn wir dann noch an die vorbildliche Förderung des Werkswohnungsbaues denken, so wissen wir, daß der Jubilar bei aller Produktivität seines Unternehmens das Wohl der ihm anvertrauten Belegschaft in vorbildlicher Weise wahrt.

Hermann Schiermeyer ist der Schöpfer eines Unternehmens, mit dessen Geschichte sein Name für immer verbunden sein wird. Er ist die Seele eines Betriebes, dessen Mitarbeiter ihn als Chef und Mensch gleichgroß verehren. Alle, die ihn schätzen und kennenlernten, gratulieren in herzlicher Verbundenheit und hegen die Hoffnung, daß Direktor Schiermeyer auch bei der Erreichung seines 70. Lebensjahres noch gesund und wohlauf die Geschicke seines Werkes lenkt und leitet. Und wir schließen uns diesen Glückwünschen gern an.

...pf.

Aus der Umgebung

Hundert Jahre OPD

Dortmund. Im Stadttheater Dortmund konnte die Oberpost-Direktion ihren 100. Geburtstag begehen. Die Feierstunde wurde umrahmt von Darbietungen des Städtischen Orchesters. Präsident Dr. Martens ist seit dem Jahre 1850 der 26. Chef. In seinem Vortrag sprach er über die Entwicklung des Postwesens und den damit zusammenhängenden Fortschritt der Technik, über die Industrialisierung des Verkehrswesens und die Reformen des Begründers des Weltpostvereins, Heinrich von Stephan. — Sobald die Wiederherstellung des durch den Krieg beschädigten OPD-Gebäudes am Burgtor abgeschlossen ist, wird man noch im Laufe dieses Jahres mit dem Aufbau des OPD-Viertels am Hiltropwall beginnen. Verschiedene Referate, die jetzt noch zerstreut in der Stadt untergebracht sind, sollen am Hiltropwall zusammengefaßt werden. Nach der Zurückverlegung des Postscheckamtes wird die nach Lünen evakuierte Pädagogische Akademie Dortmund wieder am Rheinlanddamm einziehen.

Aus vierzehn wurde eine

Neue Diensträume

Dortmund. Nach Beendigung des ersten Bauabschnitts hat die Innungskrankenkasse Dortmund-Lünen, die sämtliche Handwerksbetriebe der 20 Handwerksinnungen Groß-Dortmunds zu ihren Versicherten zählt, ihre Geschäftsräume am Schwanenwall eröffnet. Früher gab es in Dortmund 14 verschiedene Innungskrankenkassen, die dann später zu einer einzigen Kasse zusammengefaßt wurden.

28mal vorbestraft

Aus der Untersuchungshaft entwichen

Hagen. Der 28mal vorbestrafte Gewohnheitsverbrecher Paul Woelm ist in Hagen aus der Untersuchungshaft ausgebrochen. Der Strafgefangene Michaelis, der sich in seiner Begleitung befand, wurde in Warburg wieder festgenommen. Vermutlich sind beide mit Hilfe eines Nachschlüssels aus der verschlossenen Schreinerbaracke entwichen. Woelm war am 1. Dezember zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Dreimal hat man bisher gegen ihn Sicherungsverwahrung angeordnet. Da er gegen das Urteil Revision eingelegt hatte, befand er sich noch in Untersuchungshaft.

Auskunft in drei Sprachen

Dortmund. Am Dortmunder Hauptbahnhof wurde ein Auskunftsraum eröffnet, in dem englisch, französisch und italienisch gesprochen wird. — Z. Zt. ist man damit beschäftigt., im Zuge des provisorischen Wiederaufbaues am Ostflügel des Bahnhofs einen Wartesaal zweiter Klasse zu errichten.

Esel — Fehlmeldung

Soest. Bei der letzten Viehzählung stellte sich heraus, daß sich in den Mauern der ehrenreichen Stadt kein Esel mehr befindet. Im übrigen haben sich sämtliche Viehgattungen — Pferde nicht — vermehrt. Die im Jahr zuvor noch gemeldeten Esel sind verschwunden. Die Zahl der Schweine vermehrte sich seit dem Währungsschnitt um hundert Prozent. Beim Geflügel haben sich die Bestände verdreifacht.

Jahresbericht der Kirche

Schwerte. Mit Ablauf des alten Jahres hat auch die kath. Gemeinde Bilanz gemacht. In ihrem gestern bekanntgegebenen Rückblick heißt es, daß 1949 insgesamt 154 Taufen gespendet wurden. 180 Kinder nahmen an der Erstkommunion teil. Getraut wurden 78 Paare. Ausgetreten aus der Kirche sind 40 (1948 = 24); sieben kamen zurück und sechs traten über zur kath. Kirche. 75 mal läutete die Sterbeglocke. Unter den 40 Männern, die gestorben sind, waren nur drei, die ein Alter von über 70 Jahren erreichten. Die Zahl der Gefallenen aus dem zweiten Weltkrieg beträgt, soweit bis jetzt bekannt ist, 250. 28 Rußlandheimkehrer traten im Vorjahre ein. Etwa 60 bis 70 ehem. Wehrmachtsangehörige sind noch vermißt.

Zunehmende Heiratslust

Geburtenüberschuß: 27 Prozent

Schwerte. Eine einfache, nüchterne Statistik besagt oft mehr als eine langatmige Betrachtung. Aus ihr können wir die Entwicklung ablesen, können Dinge verfolgen, die uns als menschliche Gesellschaft berühren, uns Wege weisen, die erfreulicher oder auch unerfreulicher Natur sind. Lebensnah sind die Zahlen, die das Standesamt sorgfältig registriert. Sie vermitteln uns ein Bild von dem, was wir die Chronik des Lebens nennen. Uns interessiert nicht nur das „Werk", sondern auch das „Wie." Wie war es denn nun im abgelaufenen Jahre? Wieviel neue Erdenbürger ließen ihren ersten Schrei vernehmen? Wie oft ertönte der Grabgesang des Glockenmundes? Und wieviel Paare sprachen das entscheidende Ja vor dem Standesbeamten?

Im Jahre 1949 wurden in Schwerte 406 Geburten gemeldet, von denen 86 ortsfremd waren. Das Jahr zuvor verzeichnete 409 Geburten; ortsfremd waren 114. Somit ergibt sich, insgesamt gesehen, für 1949 ein Weniger von drei Geburten. Man kann die Rechnung allerdings auch anders aufmachen. Berücksichtigt man die Ortsfremden, so verschiebt sich das Bild zugunsten der Stadt Schwerte, und zwar um 25 Geburten mehr als im Jahre 1948.

In dem für 1949 gemeldeten Sterbefällen von 349 sind 25 ehem. Wehrmachtsangehörige und 116 Ortsfremde enthalten. So verbleiben für Schwerte selbst 233. Demgegenüber stehen 320 Geburten, wodurch sich immerhin noch ein Ueberschuß von fast 27 Prozent ergibt. Im Jahre 1948 lag die Sterbeziffer mit 322 (enthaltend 43 ehem. Wehrmachtsangehörige und 99 Ortsfremde) niedriger.

Die Heiratslust hat im Vorjahre zugenommen. Die Zahl der Eheschließungen stieg von 237 im Jahre 1948 auf 258 im Vorjahre.

Das war der Auftakt

Schwerte. Kaum sind die Feiertage überstanden, da geht es bereits auf ein Neues: Karneval zieht ein. Am Samstag erlebten wir in Schwerte den Auftakt. In der Gaststätte Kreinberg eröffnete der MGV „Flügelrad" Schwerte den bunten Reigen. Zum Freischütz hatten die Straßenbahner zu einem fröhlichen, lustigen Treiben, bei dem das Orchester der Dortmunder Stadtwerke fleißig musizierte, eingeladen.

Zwei Jubilare

Westhofen. Der bei den Stahlwerken Brüninghaus beschäftigte Gustav Kloos, wohnhaft Westhofen, Am Bruch, kann heute, am 9. Januar, auf eine 40jährige Werkszugehörigkeit zurückblicken. — Das Silberjubiläum bei dem gleichen Unternehmen beging der Schmied Fritz Hut, wohnhaft Berghofener Mark. Die Jubilare wurden von der Werksleitung geehrt.

Einbruch in den Hühnerstall

Villigst. Einer Familie wurden in der Nacht vom vierten zum fünften Januar vierzehn Hühner gestohlen. Die Diebe konnten unerkannt entkommen.

Lebensadern der Bevölkerung

Aus dem industriellen Leben der Ruhrstadt / Die wirtschaftliche Entwicklung im Jahre 1949

Schwerte. Auch die Schwerter Industrie hatte in der Zeit vor der Währungsreform unter dem Mangel an Arbeitskräften zu leiden. Das überaus starke Angebot an Arbeitsplätzen fand nur eine bedingte Befriedigung. Nahezu alle Betriebe litten unter einer starken Fluktuation vor Arbeitskräften, die häufig sodar die normale Aufrechterhaltung der Produktion gefährdete. Das galt nicht etwa allein für die freie Wirtschaft, sondern ebenso auch für das Reichbahnausbesserungswerk (RAW) Schwerte, obwohl dieser Betrieb wegen der Sicherung des Arbeitsplatzes immer stark gefragt war.

Nahezu alle Betriebe litten vor der Währungsreform an der notwendigen Versorgung mit Rohstoffen, das RAW Schwerte insbesondere unter dem Mangel an Ersatzstoffen. Lediglich durch erhöhte Anstrengungen im letzgenannten Werk konnten Fristsetzungen eingehalten werden. Der Einsatz eines besonderen Verbindungsmannes zu den Lieferfirmen ermöglichte es, daß schwerwiegende Verzögerungen in der Belieferung vermieden wurden.

Wenige Wochen nach der Währungsreform begann der Kampf um den Arbeitsplatz sich in allen Industriezweigen bemerkbar zu machen, der sich bis zum Ende des Berichtsjahres wesentlich verschärft hat. Das RAW ist neben dem Nickelwerk, dem Schwerter Profileisenwalzwerk, der Firma Hundhausen und der Gutehoffnungshütte die Lebensader der Bevölkerung Schwertes. Die kritische Lage der Reichsbahn zwang zur Zurückziehung von Aufträgen bei Privatfirmen und gleichzeitig zu einer tiefeingreifenden Massenentlassung Ende des Jahres 1948. Der Entlassung folgte im Frühjahr 1949 die Einführung der 42-Stunden-Woche für die Arbeiter. Die Bemühungen des Betriebsrates und der Gewerkschaft zur Vermeidung derartiger Härten blieben erfolglos. Durch diese Maßnahme wurde das Effektiveinkommen weiter Kreise der Schwerter Bevölkerung erheblich gesenkt. Die Auswirkungen sind noch katastrophaler, wenn man bedenkt, daß seit der Währungsreform eine erhebliche Preissteigerung bei den Nahrungsmitteln und sonstigen Gütern des täglichen Bedarfs erfolgte.

Die Aufträge der Privatfirmen sind als gut zu bezeichnen, die Arbeitsleistung der Belegschaftsmitglieder ist erheblich gestiegen, die Fehl-Schichten ganz besonders stark zurückgegangen. Daraus ergibt sich in den meisten Betrieben eine durch die Verhältnisse der Vorwährungszeit hervorgerufene Ueberbesetzung der Arbeitsplätze. Praktische Auswirkung: Kündigungen und ein Wachsen der Arbeitslosen-Ziffer.

Im ganzen gesehen, ist bis zum Ende der Berichtszeit neben den bereits geschilderten Erscheinungen eine gesundere Fundierung des industriellen Lebens der Stadt Schwerte eingetreten, wobei man allerdings abwarten muß, wie sich die wirtschaftliche und finanzpolitische Gesamtlage Westdeutschlands entwickelt. Wesentlich dabei ist, daß die Demontage-Vorhaben der Alliierten weitgehendst zurückgezogen werden, damit die Versorgung der Schwerter Industrie mit den notwendigen Rohstoffen keine weitere Einengung erfährt.

Sport der Heimat

Sportfreunde Dortmund — TuS Schwerte-Ost 1:0

Die Oestlichen fuhren komplett nach Dortmund. Schon die erste Halbzeit brachte die Entscheidung. Bei gleichwertigem Feldspiel erzielen die Platzherren aus fragwürdiger Abseitsstellung heraus das entscheidende Tor. Schußpech verhinderte mögliche Tore.

Sportfreunde II. — TuS II. 2:1; Berhofen Jgd. — TuS Jgd. 3:1.

TuS Sölde — TuS Wandhofen 2:0

Die Wandhofener bezogen in Sölde die erwartete Niederlage. Die Platzherren zeigten sich wesentlich verbessert und scheinen ihre Krise überwunden zu haben.

Alemannia Scharnhorst — VfB Westhofen 7:0

Westhofen fuhr stark ersatzgeschwächt nach Scharnhorst. In der ersten Halbzeit hielt man das Spiel in etwa offen, um nach dem Wechsel völlig zu resignieren.

SV Deilinghofen — SSC Ergste 12 2:3

Ergste spielte zunächst mit Wind und forcierte das Tempo. Trotzdem gelang den Deilinghofenern die überraschende 1:0-Führung. Doch Batze II glich im Gegenzug nach einer Flanke von rechts aus. Speerschneider war es dann, der das Führungstor schoß, dem Helbig bald durch verwandelten Foul-Elfmeter das 3:1 folgen ließ. Deilinghofen wurde nach dem Wechsel infolge Windvorteils stark überlegen, doch die SSC-Hintermannschaft war gut auf dem Posten. Ellenbrachts Torwartskunst war lobenswert. So erkämpfte sich SSC zwei wichtige Punkte. Ergste war die erste Gastmannschaft, die auf dem gefährlichen Gelände in Deilinghofen während dieser Saison siegte. Schiedsrichterobmann Grote, Fröndenberg, war dem fairen Spiel ein korrekter und sicherer Leiter.

Das seiner Zeit bei Alemannia Menden remis (1:1) ausgelaufene Spiel wurde durch die Kreisinstanz aufgrund der Eingabe von Ergste anulliert und wird neu angesetzt.

Dellinghofen II. — SSC Ergste II. 1:3.

Westfalia Iserlohn — SC Hennen 12 5:1

Die Hennener gingen zwar durch Neuhaus in Führung, doch im Verlaufe des Spiels war der Tabellenführer wesentlich besser und siegte mit 5:1 vedient.

Westfalia II. — Hennen II. 2:4.

SV Geisecke 26 — SV Westig 2:3

Solchen Widerstand hatten die spielerisch sehr starken Westiger nicht erwartet. Geisecke unterlag ehrenvoll, denn das entscheidende Tor fiel erst in den Schlußminuten.

HANDBALL

TuS Holzen 07 7. — Eintracht Jahn Gevelsberg 6:5

Die Holzener revanchierten sich für die Niederlage in Gevelsberg und siegten knapp, aber verdient. Poch (4) und der repräsentative Gebelhoff (2) waren Holzens Torschützen.

Wir gehen ins Kino

... und sehen in den Lichtspielen „Zur Reichskrone" den Paul Verhoeven-Film „Du bist nicht allein". Wenn er ein schlechter Film wäre, dann ginge es filmmäßig auf das happy end zu. Aber da es ein Film ist, der von allen Beteiligten mit künstlerischem Ernst und ungewöhnlichen Mitteln dem Leben nachgestaltet ist, führt er durch alle wahrscheinlichen Verwicklungen und gibt der Treue gegenüber denen, die nicht mehr sind, Antwort und Sinngehalt.

Im Roland-Theater läuft der Film „Faustrecht der Prärie", ein spannender Abenteurerfilm aus der frühen Zeit der ersten Einwanderer Amerikas.

Herausgeber:
Verlag Schwerter Zeitung Hans Linner vorm. Carl Braus
Schriftleitung: Heinrich Schwarzkopf
Druck: Verlagsdruckerei Hans Linner vorm. Carl Braus
Verlagsleitung: Hans Linner
Alleiniger Inhaber: Hans Linner

Nach Gottes heiligem Willen verschied plötzlich und unerwartet, infolge Herzschlags, am 7. Januar 1950, morgens 8 Uhr, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Schneidermeister

Friedrich Fell

im Alter von fast 81 Jahren.

Die trauernden Kinder

Schwerte, den 7. Januar 1950

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 11. Januar 1950, um 14.30 Uhr vom Trauerhause, Westenstraße 7, aus statt.

Die Beisetzung von Frau Anna Rohrmann findet heute nachmittag 3,30 Uhr vom Trauerhause, Karl-Gerharts-Straße 28, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank.

Familie August Putzmann

Schwerte, den 9. Januar 1950
Am Ufer 5

Wohnungstausch

Biete 3 kleine Zimmer in gutem Hause. Suche gleichwertige Wohnung.

Zuschriften unter Nr. 29 an die Geschäftsstelle d. Ztg. (29

2 Betten

1 Waschtisch, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Kommode, 1 P. Damen-Halbschuhe Gr. 38, 1 P. br. hohe Sportschuhe Gr. 38 alles gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Ztg. (32

ROLAND
THEATER
Schwerte (Ruhr)

Dienstag bis Donnerstag

Belverdere räumt auf

Ein Film voller sonnigem Frohsinn und Unsinn
mit
Robert Young
Maureen O'Hara
Clifton Webb
Ein 20th Century-Fox-Film in deutscher Sprache
Täglich 19,30